Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.



Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 313.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 7. Mai.
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Nochmals zur Seminarfrage in Posen.

Unsere gerüchtweise Meldung, daß an maßgebender Stelle die Absicht vorhanden ist, das hiesige katholische Schullehrerseminar aufzuheben und anstatt dessen in Rawitsch eine Simultananstalt zu errichten, welche ein Externat werden soll, bestätigt sich; doch wird uns hierzu von kompetenter Seite versichert, daß dieser Plan, welcher demnächst zur Entscheidung kommen dürfte, nicht von dem Bestreben zu sparen, welches hier nicht am Orte wäre, sondern allein durch die Rücksichten auf die zweckmäßigste Ausbildung der Seminaristen eingegeben ist.

Wenn wir gewisse Andeutungen richtig verstehen, glaubt man in hiesigen Regierungskreisen, daß das Seminar, auch wenn es Simultananstalt wird, hauptsächlich von polnischen Schülern besucht werden würde, weil die deutschen, resp. evangelischen Präparanden lieber das evangelische Seminar in Koschmin aufsuchen würden, welches für mehr Zöglingen alssich gegenwärtig dort be finden, Raum gewähren soll.

Diese beiden Voraussetzungen als richtig angenommen, müssen wir zugeben, daß Rawitsch sich sehr gut eignen würde, das umgestaltete Seminar aufzunehmen. Die Stadt zählt 11,000 fast nur deutsche Einwohner, besitzt eine Realschule I. Ordnung, welche kürzlich der Staat übernommen hat, erfreut sich guter simultaner Volksschulen, und auch andere Anzeichen sprechen dafür, daß Rawitsch eine regsame, aufgeklärte Bevölkerung besitzt. In einer solchen Stadt würde es den polnischen Zöglingen weit leichter werden als in einer polnischen, ultramontanen Ackerbürgerstadt sich die deutsche Bildung anzueignen, welche sie für ihren späteren Beruf als Lehrer nach den neuen Regierungsverordnungen nöthig haben.

Aber offen gestanden, wir theilen nicht ganz die Ansicht, daß die Mehrzahl der Seminaristen in der projektirten Lehranstalt, wenn sie Simultancharakter erhält, polnischer Zunge sein werde, wir zweifeln auch, daß die deutschen Aspiranten der Hauptstadt nach Koschmin gehen würden, wenn sie am Orte ein deutsches Seminar fänden, besonders wenn's es als Externat den Zöglingen gestattet, bei ihren Eltern zu wohnen. Wenn es sich bestätigt, daß das einzige evangelische Seminar unseres Regierungsbezirks (Koschmin) nicht genug Zöglinge erhält, so liegt unseres Erachtens der Grund darin, daß die Regierung diese Lehranstalt in ein kleines Landstädtchen polnischer Gegend verlegt hat anstatt in die Provinzialhauptstadt. Es war eine ebenso unpraktische wie undeutsche Idee, welche das frühere Regiment der Reaktion veranlaßte, die Seminarien in Koschmin, Paradies und Exin einzuquartieren, anstatt in die größten und kultivirtesten Städte der Provinz; und ebenso muckerhaft und undeutsch war es, ein evangelisches Seminar nach dem protestantischen Bromberg, ein katholisches nach der polnischen Schrodka der Stadt Posen, wo die Winke des polnischen Primas und die Gebote der polnischen Klerisei mächtig sind, zu bringen. Diese Verkehrtheiten, welche ebenso den Mangel an deutschem Gefühl wie das Streben dokumentiren, der geistlichen Macht das Unterrichtswesen zu unterstellen, haben es mit verschuldet, daß heut in der Provinz Posen ein ganz unglaublicher Lehrermangel herrscht.

Wir empfinden große Dankbarkeit gegen die heutige Regierung, welche daran geht, diese Krebsschäden auszuschneiden; aber wir können uns schwer an den Gedanken gewöhnen, daß der erste Schritt der Reform mit einem Verlust gerade für die Hauptstadt der Provinz verbunden sein soll. Das Motiv dieses Gefühls ist nicht etwa, wie eine Zuschrift aus Rawitsch uns vorhält, Lokal-Patriotismus. Wer in den letzten Jahren mit einiger Aufmerksamkeit unsere Zeitung gelesen hat, wird wissen, daß wir die geistige und materielle Kräftigung der Hauptstadt um der Provinz willen fordern, wir haben dies Programm erst kürzlich in einem Leitartikel vom 12. April über die Zentralisation der Provinz Posen dargelegt. Ob diese oder jene kleine Grenzstadt gefördert wird, ist für die gesammte Provinz, mit deren Leben und Streben die Bewohner an der Grenze wenig Fühlung haben, fast ohne Bedeutung; aber daß die Provinz eine Hauptstadt besitzt, wo sie für ihre materiellen und ideellen Interessen einen Mittelpunkt findet, entspricht dem Wohle der Gesammtheit.

Nun wird doch Niemand läugnen, am allerwenigsten Diejenigen, welche sich darum bewerben, daß ein Seminar von mehr denn hundert Personen, welche ihre leiblichen und geistigen Bedürfnisse am Orte befriedigen wollen, für das wirthschaftliche Leben einer Stadt eine gewisse Bedeutung hat. Um nur eine Seite hervorzuheben: schon was die Lehrer und Schüler jährlich an Büchern konsumiren, kann zur Hebung gewisser Geschäftszweige seinen Theil beitragen. „Es kommt eins zum andern", sagt der Volksmund. Weit höher aber schätzen wir die Vermehrung der geistigen Kräfte, welche ein Seminar bringt. Damit meinen wir natürlich nicht die Schüler, sondern die Lehrer der Anstalt. Ob Posen 10 deutsche Lehrer mehr oder weniger besitzt, das ist für unsere Stadt, wo die Bildungs-Institute und die Träger des geistigen Lebens keine große Zahl bilden, das ist für unser politisches, soziales und freies Vereinsleben durchaus nicht ohne Einfluß.

Dieser Gesichtspunkt darf allerdings nicht den Ausschlag geben, das ist selbstverständlich. In erster Linie stehen die Aufgaben und Ziele der Anstalt, und man wird das Seminar nach dem Orte bringen müssen, wo es seinen Zweck am besten erfüllt. Aber warum sollte dies nicht die Provinzialhauptstadt sein? In der kleinen Stadt bewahren die Zöglinge wohl besser ihren beschränkten Gesichtskreis und ihre gesellschaftliche Unbeholfenheit; aber die Gefahr, rohe Sitten anzunehmen und verderbliche Wege zu gehen, ist dort nicht kleiner als in einer Mittelstadt wie Posen; ja vielleicht ist sie sogar größer, sonst würden wir es nicht verstehen, daß in den letzten Jahren die Klagen über Zuchtlosigkeit unter Schülern gerade von einigen höheren Lehranstalten kleiner Städte kamen. Aber auch für die Lehrer ist der größere Ort vortheilhafter. Hier finden sie die geeignete Gesellschaft, Bibliotheken, Vereine, kurz mancherlei Bildungsgelegenheiten und Anregungen, auf welche sie in der kleinen Stadt verzichten müssen.

Zum Schluß: Wir kämpfen nicht gegen Rawitsch, es eignet sich zum Sitze eines Seminars besser als Koschmin, Paradies oder Exin; aber wir können deßhalb nicht den Wunsch aufgeben, auch in der Hauptstadt ein solches Institut zu besitzen, — sei es ein simultanes oder ein protestantisches, — nicht auf der polnischen Schrodka sondern in der deutschen Oberstadt. Das Kreisgerichtsgebäude, welches jetzt leer wird, sobald die Justiz nach dem neuen Palast übersiedelt, würde für ein neues Seminar einen recht geeigneten Platz bieten.

Deutschland.

Σ **Berlin**, 5. Mai. Als Herr Camphausen neulich dem Abgeordnetenhause die glänzenden Finanzergebnisse des Jahres 1873 darlegte, fiel es auf, daß er von keiner Seite ein Bravo erntete. Das Haus blieb völlig stumm. Eisiges Schweigen herrschte auch bei der ersten Berathung des Gesetzentwurfes über außerordentliche Schuldentilgungen. Man verwies den Entwurf einfach in die Budgetkommission. Der Minister scheint die Kälte des Abgeordnetenhauses nicht ganz unrichtig gedeutet zu haben. Man erwartet von ihm nachgrade, daß die Ueberschüsse auch zu Steuerreformen und Steuererlassen mehr Verwendung als bisher finden. Heute überraschte nun Camphausen das Haus mit einem Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Chausseegeldes auf Staatsstraßen von 1875 ab. Der Entwurf entspricht einer Resolution des Abgeordnetenhauses aus der letzten Session, welche diese Aufhebung spätestens bei Ueberweisung der Chausseen an die Provinzen eingeführt wissen wollte. Diese Ueberweisung kann erst bei Berathung des Gesetzes über die Provinzialfonds in Frage kommen, welches der nächsten Session vorbehalten ist. Ob man alsdann auch den Provinzen und Kreisen die Erhebung von Chausseegeld verbieten wird, steht dahin. Dagegen hört man geltend machen, daß alsdann weniger Chausseen gebaut und die bereits vorhandenen in mangelhafterem Zustande würden belassen werden. Mit dem Chausseegeld giebt der Minister übrigens nun eine seit Jahren stagnirende Einnahmequelle auf, welche in Hessen-Nassau längst aufgehoben ist. Der Bruttoertrag beläuft sich auf 1,400,000—1,500,000 Thlr., wovon etwa ein Viertel allein durch die Provinz Schlesien aufgebracht wird. Die Erhebungskosten belaufen sich auf durchschnittlich etwa 10 Prozent. Eine große Anzahl fiskalischer Chausseehäuser wird nunmehr verkäuflich. Der Minister verliert übrigens durch den Wegfall dieser Gebühr und des Zeitungsstempels nicht mehr, als ihm die jetzt vorgeschlagene außerordentliche Amortisation von 17 Millionen Thaler Staatsschulden an Zins- und Tilgungsfonds fortan ersparen wird. — Wie sehr unsere Staatskassen augenblicklich an Geldfülle leiden, erfuhr heute Morgen die Budget-Kommission aus einer Mittheilung, wonach sich am 1. Mai in den preußischen Staats-Kassen für 57 Millionen Thaler baares Geld befand. Ein Betrag von 16 Millionen Thaler war überdies durch Vermittlung der Seehandlung zeitweilig gegen Lombard und in Wechseln zu höchstens drei Prozent angelegt; von der Ermächtigung bis zu zehn Millionen Schatzanweisungen auszugeben, hatte man überdies keinen Gebrauch gemacht. Trotz der großen noch buchenden Eisenbahnkredite glaubt die Regierung hiernach auch im nächstfolgenden Jahre zur Aufnahme von Anleihen noch nicht zu schreiten brauchen. Von jenem Zeitpunkte an werden freilich die neuen Anleihen einander rasch folgen müssen. Von einer Seite wurde in der Kommission auf eine rasche Förderung des Eisenbahnbaues gedrungen, von der anderen der Arbeitermangel entgegengehalten. Die Vertreter der Eisen- und Kohlenbezirke wünschen im Gegensatz zu den ländlichen Bezirken natürlich die rascheste Förderung. Es stellt sich heraus, daß für die große Linie Berlin-Wetzlar-Koblenz-Trier-Sierck noch gar nichts hat verwandt werden können — weil die Vorarbeiten vollständig mangelten. Ohne einen anderen Plan wie den rothen Strich auf der Generalstabskarte hat man im vorigen Jahre die große Anleihe gefordert und auch bewilligt erhalten. — Täglich werden im Abgeordnetenhause die Bedenken lauter über den Umfang finanzieller Verpflichtungen, in welche man sich für einen Eisenbahnbau einzulassen im Begriffe steht. Ueber ein halbes Dutzend Eisenbahnkreditgesetze harrt noch der Erledigung. Dazu ist heute ein Entwurf gekommen, wonach der Staat für das aus der vorjährigen Eisenbahndebatte berüchtigte Unternehmen der Berliner Nordbahn (Berlin-Neustrelitz-Stralsund) auf die Dauer von zehn Jahren für die zum Ausbau noch erforderlichen 5 Millionen Thlr. eine 4½ proz. Zinsgarantie übernehmen soll. Das Gründer-Komite, aus dem Fürsten Putbus, den Herren Bernhard und Thiele (zugleich Bau- und Finanzkomite) bestehend, hat sich längst mit heiler Haut zurückgezogen. Da „bei der langen Dauer etwaiger Prozesse der Weg der richterlichen Hilfe" doch nicht sobald zum Ziele führen würde, hat man sich verglichen. Weil man nun die Stammaktien zum großen Theile gar nicht, zum kleineren zu 59 pCt. losschlug, die Prioritätsaktien zu 71 pCt., haben die Baugelder natürlich nicht gereicht. Darum soll jetzt, um die Hoffnungen der betreffenden Landestheile nicht zu täuschen, der Staat vor den Riß treten. Die Pommersche Centralbahn wird demnächst wohl gleiche Forderung erheben. Was wohl unsere Sozialdemokraten dazu sagen würden, wenn sie im Landtage säßen?

Ω **Berlin**, 5. Mai. [Festungsbauten. Französische Territorial-Armee.] Mit diesem Jahr werden auch die Erweiterungs- und Neubauten der Festungen der deutschen Ostgrenze in Ausführung genommen werden. Die Pläne und Kostenanschläge für dieselben dürfen als bereits im vorigen Jahre abgeschlossen und festgestellt angenommen werden. Auch für Posen soll, wie verlautet, noch ein neuer und erweiterter Befestigungsplan entworfen werden. Das Gleiche wird von der Landbefestigung von Wilhelmshafen berichtet, welche nach früheren Mittheilungen ebenfalls in diesem Jahre in Ausführung genommen werden sollte. Für Kiel wird außer der Fortführung der Befestigungsbauten von Friedrichsort auch noch die Inbaunahme zweier Forts bei Oberjägersberg und Korügen, am rechten Ufer der Kieler Bucht beabsichtigt. Bekanntlich haben sowohl im vorigen wie in diesem Jahre die Sturmfluthen den dortigen Hafen- und Befestigungsbauten große Beschädigungen zugefügt und wird sich bei den diesjährigen Bauausführungen ein Hauptaugenmerk darauf gerichtet finden, die Wiederholung dieser Vorgänge zu verhindern. Bei Friedrichsort soll der Seedeich zu diesem Beruf eine auf eingerammten Rundpfählen ausgeführte Steindossirung erhalten. Ebenso werden in diesem Jahre die Bagger-Arbeiten zu Ellerbeck eifrig fortgesetzt werden, und ist eben dort die Herstellung eines Glühofens für die Panzerplatten-Werkstatt in Bau genommen worden. Auch für Kiel scheint indeß die Aufnahme der Landbefestigungsbauten für dieses Jahr noch nicht beabsichtigt zu werden. — Die thatsächliche Errichtung der französischen Territorial-Armee, deren Aufnahme und Ausführung bisher noch vielfach bezweifelt wurde, kann nichtsdestoweniger nunmehr wohl als vollkommen gesichert angesehen werden. Die Anlegung der Stammrollen für die französische Landwehr-Organisation hat mit dem 30. März d. J. ihren Anfang genommen und sind in dieselben die sämmtlichen wehrpflichtigen Mannschaften der Jahreskontingente von 1855 bis 1866 ohne jede Ausnahme eingetragen worden. Die Zahl der so erforderlichenfalls für eine erneute Aushebung und die Wiederheranziehung zum Waffendienst verzeichneten Mannschaften wird zu 1,800,000 angegeben. In einem auffälligen Gegensatz zu dieser riesigen Mannschaftsziffer stehen allerdings die Organisationsbestimmungen für diesen neuen Zuwachs der Wehrkraft Frankreichs. Es soll nach denselben die Territorial-Armee für jedes der 18 in Frankreich stationirten Armeecorps der stehenden französischen Armee eine Division bilden, welche sich aus 4 Infanterie-Regimentern a 3 Bat., einem Kavallerieregiment a 3 Escadres, einem Artillerieregiment von noch nicht näher bezeichneter Stärke, einem Genie-Bat. und einer Train-Abtheilung zusammengestellt findet. Der Gesammtstand der Territorial-Armee würde sich demnach nur zu 72 Infanterie-Regimentern mit 216 Bat. und 54 Escadres, oder die Spezialwaffen inbegriffen, zu einer Kopfstärke von 250—260,000 Mann berechnen. Die Offizierstämme für diese neuen Truppenbildungen sind bis zu den Kompagniechefs und Bataillons-Adjutanten bereits ernannt worden. Auch für die Unteroffizierstämme sollen sich per Komgagnie die Stellen des Sergeantmajor und dreier Hilfsunteroffiziere durchgängig bereits besetzt finden. Die Absicht waltet bekanntlich vor, diesen Stämmen die militärische Ausbildung der Rekruten der deuxième portion jeder Jahresaushebung zu übertragen, und dürfte dieser Vorgang mit der diesjährigen zweiten Rekrutenklasse der Jahresaushebung von 1874 wahrscheinlich bereits seinen Anfang nehmen. Die Ausbildungsfrist derselben ist, wie früher schon berichtet worden, von einem Jahr, welche dieselbe nach dem neuen frazösischen Wehrgesetz von 1872 umfassen sollte, auf 4, resp. 2 Monate herabgesetzt worden. In wieweit sich das diesjährige französische Militärbudget durch diese neu verfertigten Maßregeln überschritten finden wird, muß abgewartet werden.

— Ein Korrespondent der „Elbf. Ztg." tritt in der Affaire Arnim mit Behauptungen auf, die, wenn sie auf Wahrheit beruhen sollten, von weittragender Bedeutung wären. Derselbe schreibt:

Alles läßt sich auf nachstehende Thatsachen zurückführen, die ich aus zuverlässiger Quelle schöpfe. Die Veröffentlichung des Briefes des Grafen Arnim an den Stiftsprobst v. Döllinger in München ist durch keine Indiskretion, sondern auf Veranlassung des Schreibers selbst geschehen. Die Fäden des Gewebes sind in der jüngsten Vergangenheit zu suchen, wobei ich als bekannt voraussetze, daß das Zerwürfniß zwischen dem Grafen Arnim und dem Fürsten Bismarck bereits seit dem Tage datirt, an dem Herr Thiers in Paris gestürzt wurde und Mac Mahon den Präsidentenstuhl bestieg. Damals, hieß es und wurde s. Z. vielfach besprochen, habe Graf Arnim es an diplomatischer Feinfühligkeit fehlen lassen und man sei durch jenen Vorgang in Berlin vollständig überrascht worden. Was zwischen dieser Zeit und den neuesten Vorgängen liegt, entzieht sich der Oeffentlichkeit, läßt sich aber in der Hauptsache leicht errathen. Als nun kürzlich bei Beginn der Verhandlungen über das Militärgesetz die Liga der Feudalen und Ultramontanen auf's Neue gegen den Fürsten Bismarck ihre Minen legte, verfiel man in dem Lager derselben auf den Grafen Arnim als den richtigen deus ex machina, den man nach den bisher gemachten Erfahrungen und gestützt auf eine gewisse kleine, aber für mächtig geltende Partei bei Hofe für geeignet hielt, den Fürsten Reichskanzler zu stürzen, falls das Experiment mit Herrn v. Manteuffel versagen sollte. Man glaubt sich des Erfolges um so sicherer, als Graf Arnim ebenso wie Herr v. Manteuffel bei Hofe in großer Gunst steht und, was staatsmännische Begabung und Erfahrung anlangt, den letzteren unzweifelhaft bedeutend überragt. So schlau hatten die Herren die Sache eingefädelt, daß sie sogar dazu sich verstanden, des Grafen Arnim Verdienst auf dem Gebiete des kirchlich-politischen Kampfes aufleuchten zu lassen, obschon ihnen dieser letztere in jeder Hinsicht verwerflicher scheint und sie nicht einmal die Anschauungen des Grafen zu theilen in der Lage sind. Graf Arnim bot, was jeder besonnen denkende Politiker beklagen wird, die Hand zu dem Spiele und sein oben erwähnter Brief vom 21. April, der indeß schon sehr post festum kam, sollte der letzte Schlag in dieser Angelegenheit sein. Vorläufig hat er jedoch nichts vermocht, als den Bruch des Herrn Grafen mit

dem gegenwärtigen Leiter der preußischen und deutschen Politik vollständig zu machen."

Diese „Enthüllungen" klingen unglaublich genug. Zunächst hat man wohl keinen Grund, der Erklärung des Grafen Arnim an die „Spen. Ztg." zu mißtrauen, wonach die bewußten Veröffentlichungen nicht von ihm ausgegangen sind.

— Der **Kaiser** will bekanntlich den in den drei letzten Kriegen gefallenen Generälen und Regiments-Kommandeuren **Monumentalbüsten** in karrarischem Marmor errichten lassen, welche theils im Hauptsaale des Kadettenhauses in Lichterfelde, theils in den Offiziersälen der betreffenden Kasernen aufgestellt werden. Mit der Ausführung der Büsten sind beauftragt: Prof. Drake, Prof. Wredow, Prof. Möller, Siemering, Itzenplitz, Pfuhl, Steinert, Schweinitz und Andere.

Aus Baden, 3. Mai. Es kann nicht unbemerkt bleiben, daß sich der Erzbisthumsverweser, Dr. **Kübel**, Hohenzollern gegenüber in ein ähnliches Verhältniß gesetzt hat, wie der Bischof von Münster bezüglich Oldenburgs. Wie letzterer in Oldenburg unbeanstandet thut, was in seinem preußischen Sprengel Verrath an der Kirche sein soll, so glaubt Kübel in Hohenzollern die gesetzliche Anzeige von Pfarranstellungen unterlassen zu müssen, während er in Baden diese Anzeige den Behörden ohne Zweifel immer machen läßt. In Hohenzollern ist mit seinem Gewissen nicht vereinbar, was er in Baden ohne Bedenken thut. Dies ist freilich eine eigenthümliche Art von Gewissen und das unwürdige Spiel am Ende auch dem einfachsten Bauernverstande begreiflich, wenn der Befehl aus Rom über dem Grenzpfahl drüben in Hohenzollern ein anderes Gewissen vorschreibt als in Baden! Wie rücksichtslos überhaupt die Klerikalen vorzugehen pflegen, zeigt ein Vorgang in **Konstanz**, wo der von der Kurie auf die dortige Spitalpfarrei geschickte Pfarrverweser (die Spitalkirche ist bekanntlich den Altkatholiken eingeräumt und jene Sendung überhaupt ein kleiner Schachzug der Kurie) sich ohne alle Umstände in das Spital-Pfarrhaus einquartirte, ohne dem Gemeinderath als Verwalter der Spitalstiftung, deren Eigenthum das Pfarrhaus ist, nur irgend eine Anzeige zu machen. Ueber die Pfarrei schwebt ein Prozeß. Von jenem Vorgange wurde zur Wahrung des Hausrechts von dem Gemeinderath der Staatsbehörde Anzeige gemacht.

Heidelberg, 3. Mai. Wir theilten kürzlich mit, daß Professor **Bunsen** durch einen noch unaufgeklärten Zufall der Frucht einer mehrjährigen Arbeit verlustig geworden sei; wie der „Volks-Ztg." geschrieben wird, ist der genannte Gelehrte dadurch nicht entmuthigt, sondern will seine Arbeit noch einmal beginnen. — Die Zahl der **Studirenden** an hiesiger Universität hat in diesem Semester gegen das vergangene einen erfreulichen Zuwachs erhalten; nur mit dem Besuch der theologischen Vorlesungen ist es so schlecht bestellt, daß auf je 1,75 Professoren ein Student gerechnet werden kann, obgleich die theologischen Lehrer fast ausschließlich der freieren Richtung angehören (Schenkel); die juristische Fakultät dagegen steht in bester Blüthe. An Herrn von Treitschke's Stelle wurde Professor Erdmannsdörffer von Breslau und der schweizer Professor Winkelmann berufen.

München, 2. Mai. In der heute erschienenen Nummer des „Deutschen Merkur" veröffentlicht Dr. v. **Schulte** einen Nachtrag zu seiner früheren **Kritik des bairischen Rechtsgutachtens** über die Frage der Anerkennung des Bischofs Dr. **Reinkens** und ertheilt in demselben folgenden Rath:

„Die bairischen Altkatholiken mögen sich an Se. Maj. den König wenden und Allerhöchst demselben vorstellen, daß das Konkordat als solches für sie wegen des Abfalles des Papstes und der Bischöfe von der verfassungsmäßig anerkannten Kirche nicht mehr gelten könne, wohl aber das Edikt (Beilage II zur Verfassungsurkunde) — daß Se. Majestät auf Grund des Edikts § 38 den von ihnen als ihren Bischof erwählten Bischof Reinkens für Baiern anerkennen möge. Die außerbairische Synodalrepräsentanz des Bischof Reinkens sei durch den erhaltenen Bescheid außer Stande sich an Se. Majestät zu wenden, das stehe den Unterthanen zu."

Nürnberg, 3. Mai. Das mit Beschlag belegte Mitgliederverzeichniß der aufgelösten **sozialdemokratischen Arbeiterpartei** weist 800 Personen auf. (Bei der letzten Reichstagswahl hatte der Kandidat der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Grillenberger, im hiesigen Stadtbezirke 4160 Stimmen erhalten.) Da nun der Magistrat gegen sämmtliche Mitglieder Strafantrag gestellt hat, bedarf es zur Durchführung des Strafverfahrens des Aufwandes eines bedeutenden Apparats. Am gleichen Tage, an dem hier die Haussuchungen bei Sozialdemokraten stattfanden, sind solche auch bei Sozialdemokraten in mehreren Orten unserer Umgegend, namentlich in Fürth vorgenommen worden. Wie von dort gemeldet wird, haben jedoch die Behörden keinen Anlaß zum Einschreiten gefunden. — Von dem Vertrauensmann der jüngst aufgelösten Mitgliedschaft der sozialdemokratischen Arbeiterpartei dahier, Herrn Schwanebeck, wurde durch öffentlich angeschlagene Plakate für gestern Abends 8 Uhr zu einer Volksversammlung in das Gasthaus zum „Sächsischen Hof" eingeladen und als Tagesordnung für dieselbe 1) die Auflösung der nürnberger Sozialdemokraten, 2) die Bierfrage bezeichnet. Nachdem die von ca. 1200 Personen besuchte Versammlung durch Herrn Schwanebeck eröffnet, Herr Magistrats-Rath Löwenstein von Fürth zum 1., Schlosser Hr. Scherm zum 2. Vorsitzenden, Steindrucker Meier und Rothschmied Hr. Faaz zu Schriftführern und weitere 5 Sozialdemokraten zur Aufrechthaltung der Ordnung gewählt waren, trat einer der anwesenden zwei Polizeikommissäre auf, erklärte die eben eröffnete Versammlung gemäß Art. 24 des Gesetzes vom 26. Februar 1850, die Versammlungen und Vereine betreffend, für **geschlossen**, da aus den Umständen, insbesondere aus der Tagesordnung und der Wahl des Bureau's erhelle, daß es sich bei heutiger Versammlung lediglich um eine Fortsetzung der Thätigkeit des durch Plenarbeschluß vom 24. April c. aufgelösten politischen Vereins „sozialdemokratische Parteimitgliedschaft Nürnberg" handele. Trotz der sehr merkbaren Erregung der Versammelten, welche ihrem Aerger durch verschiedene unschöne Aeußerungen Luft machten, entfernten sich dieselben doch nach wiederholter Aufforderung Seitens des Polizeikommissars ohne weitere Störungen.

Straßburg, 2. Mai. Der am vorigen Dienstag erfolgte Schluß des hiesigen **Knabenseminars** hat Beachtung nur in engeren Kreisen gefunden, die zu erweitern man aber gewiß Sorge tragen wird. So viel über die Sache bekannt wurde, hat der Oberpräsident diese Maßregel erst angeordnet, nachdem alle Mittel zur Verständigung vollständig erschöpft waren und die Frage nahe lag, ob Gesetze gegeben werden, um befolgt oder mißachtet zu werden. Ueber die intimere Natur der einschlägigen Verhältnisse wird wohl noch Näheres verlauten. Wie die „N. Ztg." hört, waren zuletzt 13 Lehrer an dieser Anstalt thätig, sämmtlich Geistliche, welche selbst aus derselben hervorgegangen waren. — Die Erinnerungsfeier des Stiftungstages unserer **Universität** ist gestern mit einer Festversammlung im Schlosse in Anwesenheit des Oberpräsidenten, des Gouverneurs von Hartmann sämmtlicher Professoren und sonstiger angesehener Personen, wie auch der studirenden Jugend begangen worden. Einer Rede des Rektors Hoppe-Seyler über die Entwickelung und Aufgaben der deutschen Universitäten folgte die Vertheilung der verliehenen Auszeichnungen für die Studirenden, welche die üblichen Preisfragen gelöst hatten. Abends hielt die Studentenschaft einen Fackelzug durch die Hauptstraßen der Stadt, der eine große Zuschauermenge herbeilockte. Ein Fest-Kommers schloß die Feierlichkeiten des Tages. Heute wurde, wenn auch bei unfreundlicher Witterung ein Ausflug nach Zabern und der unfern davon gelegenen malerischen Schloßruine Hohbarr unternommen. — Der elsässische klerikale Abg. **Winterer** hat in Folge der von Berlin aus verbreiteten Nachricht, daß die im Reichstag gebliebenen Abgeordneten von Elsaß-Lothringen vor ihrer Abreise sich über ihr künftiges Verhalten zum Reichstage berathen hätten, an den „Ind. alsacien" ein Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt, aus einer sicheren Quelle mittheilen zu können, daß die fragliche Besprechung nicht stattgefunden habe. Zu der weiteren Bemerkung des Abg. Winterer: „Die klerikalen Abgeordneten finden, jeder Tag bringe seine Sorgen, und diese genügen ihnen. Wann der Herbst gekommen sein wird, werden sie ihr Gewissen und ihre Würde über die von ihnen einzuhaltende Betragensrichtungsschnur zu Rathe ziehen", bemerkt der „Ind. als.": „Demnach kümmern Hr. Winterer und seine Kollegen sich nicht im Mindesten um die Meinung ihrer Wähler, und doch sollten sie, nach strenger Pflicht, vor Allem sich bestreben, derselben nachzukommen."

Schweiz.

Zürich, 2. Mai. Das Organisations-Komite des eidgenössischen Schützenfestes, welches in diesem Jahre in St. Gallen stattfinden soll, hat an die deutschen und österreichischen Schützen Einladungsschreiben gesandt, denen wir nachstehende politisch interessante Stellen entnehmen. In dem an die Deutschen gerichteten Schreiben heißt es u. A.:

„St. Gallen, die Ihren Gauen zunächst gelegene schweizerische Stadt, hegt die frohe Hoffnung, am diesjährigen Schützenfeste eine besonders starke Zahl deutscher Schützen in ihren Mauern begrüßen zu können. Nicht des blos äußerlichen Umstandes nächster Nachbarschaft wegen bauen wir zuversichtlich auf zahlreichen Zuzug vom Reiche her, nein, unsere Erwartung stützt sich auf einen tieferen Grund. Bei der hohen **Bedeutung des großen Kulturkampfes**, welchen das in einem ewig denkwürdigen Kriege geschaffene und seither durch weise Bundesgesetze konsolidirte deutsche Reich mit wahrheits- und freiheitsscheuen finsteren Mächten aufgenommen hat und nachdem auch die schweizerische Eidgenossenschaft berufen erscheint, an diesem Kampfe theilzunehmen, ist es zum wahren, doppelten Bedürfnisse der deutschen und schweizerischen Schützen geworden, sich neuerdings zusammenzufinden und sich zu schaaren unter die gemeinsame Fahne.

In dem an die Oesterreicher:

„Oesterreich ist seit dem Juli 1870, nachdem dasselbe schwer Erlittenes vergessend und verschmerzend eine Stunde der Versuchung gegenüber dem deutschen Mutterlande glücklich bestanden, nachdem es die Achtung des deutschen Reiches und die Freundschaft des vereinigten Italiens gewonnen, die Reform der direkten Wahl seiner Reichstagsabgeordneten energisch durchgeführt und in seinen kirchenpolitischen Gesetzen den Kampf mit der „europäischen Epidemie des Jesuitismus" muthig aufgenommen hat, zu neuer Macht, zu neuem Ruhm und neuer Ehre gelangt. Wir kämpfen mit Ihnen, österreichische Schützen, den gleichen Kulturkampf unter gemeinsamer Fahne **gegen die gleiche finstere Macht**, welche die Freiheit der Völker, die Unabhängigkeit der Staaten und den Fortschritt in allen Richtungen des menschlichen Lebens bedroht."

Frankreich.

Das „Paris Journal" erhält „aus sehr zuverlässiger Quelle" — vermuthlich von irgend einem legimistischen Rädelsführer — folgende Note:

„Es ist viel von angeblichen Reisen des Grafen v. Chambord die Rede gewesen. Diese Berichte sind sämmtlich in das Gebiet der Phantasie zu verweisen; denn der Prinz verharrt mit der Ruhe, welche das Bewußtsein seines Rechtes ihm verleiht, in seiner bisherigen Zurückgezogenheit. Wann und wie erwartet er die Anerkennung seiner Rechte? Dies zu ergründen ist nicht unsere Sache, aber seine Freunde kennen die Ungetrübtheit seines Glaubens, und was die Frage anlangt, um welche sich die täglich wiederkehrenden Erörterungen der Presse stehen, so ist die Sprache, die er anläßlich seiner letzten Reise nach Frankreich jenen gegenüber geführt hat, ebenso deutlich als entschieden: „Meine Herren", sagte er, „Sie haben soeben für die Verlängerung der Gewalten des Marschalls Mac Mahon gestimmt. Sie sind Ehrenmänner, Sie haben wohl zu thun geglaubt und ich zürne Ihnen deshalb nicht, aber ich will nicht, daß Sie sagen, ich hätte Ihnen Recht gegeben." Ueber die Verfassungsgesetze, die unter so großen Schwierigkeiten heranreifen, kann seine Ansicht nicht zweifelhaft sein: diese Gesetze beschließen, heißt unbedachterweise oder böswillig das Land preisgeben, den König tödten oder einen Aufwiegler aus ihm machen, Frankreich den Abenteuern, den Zweideutigkeiten und Lügen des Parlamentarismus ausliefern. Es giebt nur zwei Mächte in der Welt: das Recht und die Gewalt. Da er das Recht ist, so bleibt dem König, wenn man es verkennt, nichts Anderes mehr zu thun übrig, als der Gewalt entgegenzusehen ... der Gewalt, die dem Rufe der Volksleidenschaft folgt. Denjenigen, welche ihm den Gedanken an eine freiwillige Abdankung nahe zu legen sich immer noch bemühen, wenn nicht darauf zählen, antwortet er mit einem unwiderruflichen: Niemals! Wenn er abdankte, so könnte er es zu Niemandes Gunsten thun, denn es steht ihm, dem alleinigen Vertreter des Rechts nicht zu, sich selbst einen Nachfolger zu bezeichnen; aber nach ihm, wie im Anfang der Dynastien, bleibt die Stimme des Volkes die Stimme Gottes."

Das **Piccon**'sche Intermezzo scheint eine andere Wendung nehmen zu wollen. Auf die Vorstellungen einer Anzahl seiner Kollegen hin ist der Deputirte davon zurückgekommen, seine Demission zu nehmen, bevor die genauere Untersuchung seines Falls stattgefunden hat. Ueber die Einleitung einer solchen Untersuchung verlautet aber bis jetzt noch nichts Bestimmtes; dagegen signalisirt man einen Brief von dem Bruder des Herrn Piccon, in welchem derselbe ein sehr patriotisches Glaubensbekenntniß niederlegt. Nach allen diesen Vorgängen wird der ganze Zwischenfall vermuthlich zu denen gehören, von denen Shakespeare sagt: „A much ado about nothing!" Viel Lärm um Nichts. Es heißt übrigens ganz bestimmt, daß Regnoud seines Postens als Maire von Nizza enthoben werden wird, da er die Rede des Herrn Piccon angehört, ohne dagegen zu protestiren.

Paris, 4. Mai. **Toul**, aus dem man einen **bedeutenden Waffenplatz** machen will, soll von vier Forts umgeben werden. Das erste kommt auf den Mont Saint Michel, der 385 Meter hoch ist und 950 Meter nördlich von der Stadt entfernt liegt. Derselbe beherrscht die Landstraßen nach Metz und Verdun. Das zweite Fort wird im Westen auf der äußersten Südspitze der Hochebene des Waldes von Pagny errichtet werden. Dieselbe hat eine Höhe von 359 Meter, ist 1500 Meter vom Platze entfernt und beherrscht das Thal des Ingressinbaches. Die Position von Domgermain, die zwischen Val de Passey und dem Ringe der Mosel liegt und 382 Meter hoch ist (bei St. Maurice), wird durch das dritte Fort befestigt. Dieser Punkt befindet sich 3100 Meter von Toul entfernt, hat aber den Nachtheil, daß er von gewissen Punkten des Waldes Grand Mont und der Gegend von Charmes beherrscht wird. Es ist daher möglich, daß man ein weiteres Fort auf der an der Landstraße nach Vaucouleurs und Langres gelegenen Anhöhe von Jacobin (750 Meter) erbaut. Das vierte Fort kommt nach Villey-le-Sec, das 3000 Meter vom Platze entfernt ist und das Moselthal beherrscht. Villey hat eine Höhe von 333 Meter. Für diese Position ist eine 365 Meter hohe Anhöhe im Walde von Bois l'Evêque gefährlich. — Der Marschall **Mac Mahon** hat dem **König von Holland** bei Gelegenheit seines 25jährigen Regierungs-Jubiläums eine prachtvolle Vase zugesandt, die er eigens in der Porzellanfabrik von Sèvres hat anfertigen lassen. In dieser Fabrik arbeitet man gegenwärtig an zwei Vasen, die für den Herzog und die Herzogin von Edinburg bestimmt sind.

Rußland und Polen.

Petersburg, 27. April. Zu der **franzosenfeindlichen Stimmung des russischen Kaisers** liefert ein hiesiger Korrespondent des „N. Wiener Tagebl." einen bezeichnenden Beitrag. Er schreibt nämlich:

Daß man in St. Petersburg, so lange **Alexander** II. lebt, nicht daran denkt, den Franzosen besondere Zugeständnisse zu machen, darf bei der bekannten Abneigung dieses Monarchen gegen Alles, was nach Franzosenthum riecht, als nahezu selbstverständlich gelten. Es scheint, daß dem Czaren eine wahre Idiosynkrasie gegen Frankreich und die Franzosen anhaftet, und aus diesem Grunde auch konnte es in der di-

---

Glinicke.

Am 1. d. M. waren fünfzig Jahre verflossen, seit der Prinz Karl das Eigenthumsrecht von Schloß Glinicke bei Potsdam von dem damaligen Grafen Hardenberg-Reventlow, dem Erben des Fürsten-Staatskanzlers, erwarb. Hervorragende Persönlichkeiten Potsdams, die mit dem prinzlichen Hause in gesellschaftlichen Verkehr stehen, Geschäftsleute aus der zweiten Residenz der Monarchie, die seit langen Jahren für die Verschönerung des Sommersitzes an der Havel thätig waren, ebenso Gemeindeglieder des Dorfes Glinicke, welche den Herrschaften persönlich bekannt sind, hatten sich bestrebt, dem Prinzen und der Prinzessin zu diesem Tage Beweise ihrer Anhänglichkeit darzubringen. Der Prinz und die Prinzessin Karl trafen gegen 10¾ Uhr auf dem Bahnhof in Potsdam ein und begaben sich zu Wagen nach Glinicke. In der Begleitung befanden sich die Enkelkinder, die Prinzessinnen Marie und Elisabeth und der Prinz Leopold. Vor der Glinicker Brücke war eine Ehrenpforte erbaut, geschmückt mit dem Johanniterkreuz, dem russischen Adler, Fahnen in deutschen, preußischen, weimarischen Farben, und mit einer goldenen Königskrone auf rothem Kissen als Schlußpunkt. Auf der Havel hatten sämmtliche Schiffe geflaggt. Vor dem Eingange zum Parke erhob sich eine zweite Ehrenpforte mit den Jahreszahlen 1824 und 1874 und ebenfalls mit reichem Fahnenschmucke. Vor zahlreichem Publikum aus Potsdam mit ehrfurchtsvollen Beweisen der Sympathie begrüßt und von den Klängen der Musik des 3. Garde-Ulanen-Regiments empfangen, fuhren die Herrschaften in den Park ein, an dessen rechter Wegseite die Schuljugend aus Nikolskow-Glinicke und dem russischen Waisenhause daselbst aufgestellt war. Am Eingange warteten die Gemeindemitglieder von Dorf Glinicke, an deren Spitze der Prediger an den Prinzen Karl eine Ansprache richtete; ebenso trat aus einer Gruppe von jungen weißgekleideten Mädchen die Tochter des Lehrers heraus und begrüßte die Herrschaften mit einem Gedicht, zu welchem sie einen Kranz überreichte, während die Prinzessin von einem zweiten Mädchen ein Rosenbouquet entgegennahm. Außerdem wurde dem Prinzen von einer Vereinigung von Geschäftsleuten ein kostbares Album mit einer Adresse überreicht. Dasselbe enthielt Ansichten des Schlosses und Parkes vor fünfzig Jahren wie von heute. Als die Herrschaften ihren Weg nach dem Eingang zum Schlosse fortsetzten, wurden ihnen von Vertretern der zuerst genannten Gruppe, dem Polizei-Präsidenten Engelken, Ober-Bürgermeister Beyer, Garten-Direktor Jühlke und Fabrikanten Kahle Glückwünsche dargebracht. In huldvoller Weise dankten der Prinz und die Prinzessin und unterhielten sich mit den Einzelnen. Mittags fand Dejeuner im engsten Familienkreise statt. Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl waren dazu eingetroffen; während desselben spielten die Musikcorps der in Potsdam garnisonirenden Regimenter, ebenso war das Musikcorps des 12. Infanterie-Regiments, dessen Chef der Prinz ist, aus Guben eingetroffen. Vor dem Dejeuner hatten die Herrschaften noch eine Fahrt durch den Park gemacht und an der weißen Bank, dem schönsten Aussichtspunkte, zum Angedenken dieses Tages zwei Eichen gepflanzt. Kurz nach 5 Uhr begaben sich die Herrschaften nach Berlin zurück, nachdem der Prinz im Namen des Kaisers an Hausbeamte von Glinicke Auszeichnungen verliehen hatte.

Eine Theatervorstellung en famille.

Der Kaiser **Alexander** von Rußland ist eigentlich incognito in Berlin. Von einigen Paraden abgesehen, die bei fürstlichen Besuchen nun einmal unvermeidlich sind, haben öffentliche Feste zu Ehren des Gastes nicht stattgefunden, nicht einmal die in solchen Fällen gleichfalls übliche Galaoper. Die Anwesenheit des Czars aller Reussen wurde „im Familienkreise" gefeiert, wie sich aus der folgenden Schilderung der „Sp. Ztg." über eine am Montag Abend nach Schluß der Opernhausvorstellung im Königlichen Palais veranstaltete Soiree ergiebt. Dazu waren — erzählt der Referent — 180 Einladungen ergangen, an die hohen russischen und mecklenburgischen Gäste und den Großherzog von Sachsen, an den Kronprinz und die Kronprinzessin, die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, soweit sie in Berlin anwesend, den Prinzen August von Würtemberg, Erbprinzen von Meiningen, Prinz Friedrich von Hohenzollern, an die beiderseitigen Botschafter Herrn v. Oubril und Prinz Reuß VII., das Gefolge der russischen und mecklenburgischen Herrschaften und des Großherzogs von Sachsen, die Fürsten und Fürstinnen, die Generalfeldmarschälle, den Hausminister Frhrn. von Schleinitz und Gemahlin, den stellvertretenden Ministerpräsidenten Finanzminister von Camphausen, den Kriegsminister von Kamecke, Unterstaatssekretär von Bülow als stellvertretenden Minister des Auswärtigen, an den zum russischen Kaiser und zu den Großfürsten commandirten Ehrendienst, an die Generalität und die beim Manöver betheiligten Regimentscommandeure, ebenso an eine Anzahl von Offizieren der Berliner und Potsdamer Garnison und an andere hochstehende Persönlichkeiten. Der Empfang geschah in dem Appartement der Kaiserin, dort wurde auch der Thee eingenommen und dann verfügten sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nach dem runden Saale. Kaiser Alexander in der Uniform der 3. brandenburgischen Ulanen führte die Kaiserin und Königin. Allerhöchstdieselbe trug eine Robe von weißem Atlas, die mit Goldspitzen und violetten Blumen besetzt war; aus ähnlichen Blumen und Brillanten bestand die Coiffure und der Halsschmuck. An der Seite ihrer Majestäten ging der Kaiser und König, es folgten die Kronprinzessin und die Großherzoginnen, die Prinzessinnen, dann der Kronprinz, die Großherzöge, die Großfürsten, die Prinzen. Im runden Saale und dem anstoßenden blauen Speisesaale war eine Reihe von runden Tischen aufgestellt, an welchen sich die hohe Gesellschaft dem Range gemäß placirte. An dem größeren ovalen Tisch, der in der Mitte des Saales stand, nahm an der Seite der Kaiserin und Königin der Kaiser Alexander Platz, an der Seite des russischen Kaisers der Kaiser und König, und neben Allerhöchstdemselben saß das neue Brautpaar Großherzog Wladimir und die Herzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin. Im Programm des Abends stand eine Vorstellung der Mitglieder der französischen Schauspielgesellschaft, welche im Verlauf des Winters öfter die Ehre gehabt hat, im Königlichen Palais zu spielen. Es war weder eine Bühne noch ein Podium aufgeschlagen, auf dem Parquet nur ein Teppich gelegt, darauf standen zwei Fauteuils, ein Tisch mit einigen Requisiten und hier wurden vor den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften die zwei einaktigen Stücke: „Les brebis de Panurge" und „Les jurons de Cardillac" aufgeführt. Nach Beendigung der beiden Vorstellungen machten die beiden Kaiser Cirkel, die Hausoffizianten, die Leib- und Hofjäger legten Couverts auf und servirten das Souper, zu dessen Beginn die Musik des Kaiser Alexander-Grenadierregiments die „Mandolinata" anstimmte. Das Fest endete kurz nach Mitternacht. — Wie gemeldet wird, befindet sich im Gefolge des Kaisers von Rußland diesmal ein Spezialberichterstatter aus Petersburg, der dem Monarchen auf der ganzen Exkursion folgen wird. Es ist dies der kaiserl. russische Hofrath Julius v. Schreyer, spezieller Korrespondent der „Russischen Welt."

plomatischen Welt wenig auffallen, daß er bei Ansetzung seiner neuesten Reisedispositionen zum Besuche der Großfürstin Marie in England sorgfältig darauf hielt, die Berührung französischen Gebietes zu vermeiden.

Und dennoch giebt es französische Politiker, welche sich noch heute, ähnlich wie im Jahre 1870 der General Fleury, damals napoleonischer Botschafter am russischen Hofe, in dem verhängnißvollen Wahne wiegen, sie hätten sich ganz besonders günstiger Gesinnungen von Seiten des Czaren zu versehen. Ich glaube sogar zu wissen, daß, in dieser Selbsttäuschung befangen, der Herzog Decazes es auf offiziösem Wege versucht hat, in St. Petersburg die Stellung Preußens oder wenigstens das Verhältniß zu Bismarck zu untergraben. Es geschah dies kurz vor dem Besuche Ihres (des österreichischen) Kaisers bei uns. Damals hatte der deutsche Reichskanzler seine bekannte Instruktionsdepesche über die Haltung der französischen Presse in die Welt gesandt, und diese Sendung durch die Kanonenschläge seiner offiziösen Presse in ziemlich markanter Weise akkompagniren lassen. Der vertraute Sendbote Frankreichs, den man eigens hierhergeschickt, verfehlte denn auch nicht, maßgebenden Ortes auf den Ton aufmerksam zu machen, den man in Berlin anzuschlagen beliebt habe, und dies Verfahren als eine beabsichtigte Provokation des französischen Volkes hinzustellen, damit dieses, blos geleitet von seinen Racheinstinkten, vor der Zeit sich zu kriegerischen Kundgebungen hinreißen lasse, die dann Bismarck benützen wolle, um das wehrlose Frankreich vollends zu vernichten. Einen solchen Plan zu begünstigen, könne aber schwerlich im Interesse Rußlands liegen, weil diesem ein zu mächtiges Deutschland schließlich auch unbequem, wo nicht gefährlich werden müsse. Wie man sieht, war dieser Plan ziemlich fein ausgeklügelt und recht geeignet, ebensowohl das moskowitische Mißtrauen rege zu machen, als auch den russischen Ehrgeiz in gut kombinirter Weise aufzustacheln. Allein der französische Minister des Aeußeren hatte eben ohne genauere Kenntniß des Privatcharakters Alexanders II. gehandelt, und so mußte die Intrigue mißlingen. Der Czar ahnte instinktiv — selbst wenn es ihm Fürst Gortschakoff nicht des Breiteren auseinandergesetzt hätte — wohin man ihn mit diesen fein geschliffenen Insinuationen führen wolle und deshalb machte er auch allen diesen Ränken ein schnelles Ende durch die trockene Antwort: „Zügelt Eure Presse und gebt dem Bismarck keinen Anlaß zu Beschwerden und Ihr werdet nichts für Euren Frieden zu befürchten haben."

Diese Abtrumpfung erzeugte natürlich in Paris sehr lange Gesichter, und mit Ausnahme der Unverbesserlichen, namentlich der Bonapartisten, welche für ein napoleonisches Frankreich besserer Gesinnungen bei Alexander II. sicher zu sein behaupten, begann man die Situation anzusehen, wie sie wirklich ist, nicht nur wie sie sein möchte.

Amerika.

Der brasilianische Kirchenstreit nimmt immer größere Dimensionen an. Wie man aus Rio schreibt, hat die Verurtheilung des Bischofs von Olinda, Frai D. Vital Maria Goncalves de Oliveira, zu vier Jahren Zuchthaus mit Zwangsarbeit (ist bekanntlich zu Festungsstrafe begnadigt worden), den Widerstand des Episkopats keineswegs zu brechen vermocht. Nicht blos daß der Bischof von Para, Don Antonio de Marcedo Costa, die von der Regierung peremptorisch geforderte Aufhebung des auch seinerseits über die freimauerischen Bruderschaften verhängten Interdikts mit aller Entschiedenheit verweigert, und deshalb gleichfalls seine Verhaftung und Prozessirung zu gewärtigen hat, sondern auch der Bischof von Marianna und selbst der Primas des Kaiserreichs, Erzbischof von Bahia, Graf von Salvador, verlangen in offenen Briefen an den Kaiser, daß man auch gegen sie gerichtlich vorgehe. Dieses Beispiel der Oberhirten übt natürlich seine Wirkung auf die niedere Geistlichkeit, welche mit heftigen Reden gegen das Ministerium zu Felde zieht und die heißblütigen Massen in Gährung versetzt. Bis jetzt war die Regierung dieser Lage der Dinge so wenig gewachsen, daß zwei von den betreffenden Gouverneuren wegen Kanzelmißbrauchs gegen Missionspriester erlassene Verhaftsbefehle nicht ausgeführt werden konnten, weil die mit der Exekution beauftragten Polizei- und Militärmannschaften von der fanatisirten Volksmenge in die Flucht getrieben wurden. Es geschah dies in Santa Fé und in Patos, ohne daß die Regierung bis heute ihre Autorität hätte zur Geltung bringen können.

Parlamentarische Nachrichten.

* Bekanntlich war bei Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den Austritt aus der Kirche in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. März vorigen Jahres eine Vorlage in Aussicht gestellt worden, durch welche die Gemeindeverhältnisse der Juden, in Berücksichtigung der Zustände, wie sie gegenwärtig im Judenthum bestehen, anderweitig geregelt werden sollen. Die von dem Abgeordnetenhause in der qu. Sitzung angenommene Resolution: „es möchte den Juden in allen Theilen der Monarchie der Austritt aus einer Religionsgemeinschaft aus konfessionellen Bedenken ohne gleichzeitigen Austritt aus dem Judemthum ermöglicht werden", soll nach dem „B. F. C." bei der allgemeinen Regelung der Gemeindeverhältnisse ihrer Erledigung finden. Der Wunsch der Betheiligten, in einer für sie so wichtigen Angelegenheit gehört zu werden, hatte schon im November des vorigen Jahres zu einer gleichlautenden Petition des Vorstandes der jüdischen Gemeinde in Berlin an den Justiz- und den Kultusminister geführt, welche damals in der Oeffentlichkeit keine besondere Beachtung gefunden zu haben scheint, vielleicht auch gar nicht in dieselbe gedrungen ist. Jetzt ist ihr Wortlaut in einer besonderen Denkschrift den einzelnen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses zugänglich gemacht worden. Nach einem eingehenderen Rückblick auf die Bewegung innerhalb des Judenthums während der letzten Jahrzehnte werden die Wünsche der Petenten betreffs der bevorstehenden gesetzlichen Reorganisation der das jüdische Gemeinwesen betreffenden Verhältnisse namhaft gemacht. Unter den aufgestellten Grundsätzen wird besonders derjenige über den Austritt aus einer Synagogengemeinde Anstoß erregen. Er lautet nämlich: „Vereinigt sich wegen abweichender religiöser Ueberzeugung eine größere Anzahl von Gemeide-Mitgliedern zu einem besonderen Kultusverbande, welcher durch Errichtung eines eigenen Gotteshauses oder in anderer Weise Gewähr für seine Dauer und seinen Bestand giebt, so ist jedem Mitgliede dieses Verbandes bis zum Maximalsatze von einem Viertel seines Beitrages zur Gemeindesteuer, diejenige Quote dieses Beitrages zu erlassen, welche andernfalls etatsmäßig für den öffentlichen Gottesdienst der Gemeinde zu verwenden sein würde. — In Bezug auf den Austritt Einzelner aus der Religionsgemeinschaft der Juden bewendet es bei den Bestimmungen des den Austritt aus der Kirche regelnden Gesetzes vom 14. Mai 1873."

Tagesübersicht.

Posen, 6. Mai.

Die „Nord. Allg. Z." stellt der berliner Bevölkerung wegen ihrer Haltung gegenüber den russischen Gästen das folgende schmeichelhafte Zeugniß aus:

Kaiser Alexander, Deutschlands bester Freund, hat wiederum zwei Tage in unserer Hauptstadt zugebracht, die in ihm nicht nur den nahen und lieben Verwandten des eigenen Herrscherhauses, sondern auch einen langgewohnten lieben Gast mit aufrichtiger Freude in ihrer Mitte begrüßt hat. Das letzte Jahrzehnt ist für die Bevölkerung Berlins reich, überreich an großen geschichtlichen Momenten, an so bedeutungsvollen Ereignissen gewesen, wie sie selbst im Leben eines großen Volkes nur irgend möglich sein können. Kaum wäre es dem Berliner zu verargen, wenn er in dieser Beziehung etwas verwöhnt wäre und nach drei Triumpheinzügen und der Drei-Kaiser-Zusammenkunft sich derartigen Eindrücken weniger zugänglich erwiese. Aber der durchaus spontane und überaus herzliche Empfang, welchen Kaiser Alexander am Sonntag seitens der Bevölkerung gefunden, die sich zu Tausenden und aber Tausenden auf seinem Weg gereiht hatte, beweist, daß die Bewohner der mit den Geschicken des Herrscherhauses und des Vaterlandes eng verknüpften Hauptstadt im Glanze einer neuen Zeit die beste Tugend eines Volkes, die Dankbarkeit, nicht verlernt haben. Nicht allein die Verehrung für die Herrschertugenden des unserem geliebten Kaiser so eng befreundeten Fürsten, — die Dankbarkeit für das, was Kaiser Alexander Preußen und Deutschland in den schwersten Momenten unserer neueren Geschichte gewesen, war es, die Allem, welche am Sonntag die Berliner freiwillig in so großen Massen auf die Straßen rief. Es war die immer wieder sich erneuernde Bethätigung, daß unser Volk in allen Schichten echte Freundschaft hoch zu schätzen und durch allen Wechsel der Zeiten Treue um Treue zu halten weiß.

Diese Auslassungen werden den Franzosen wahrscheinlich ebenso wenig gefallen wie die Verhaltungen, welche das Blatt des Fürsten Bismarck heut an die französischen Staatsmänner richtet. Es weist darauf hin, daß gleichzeitig die ultramontanen und die französischen Zeitungen, ebenso Herr Reichensperger sich des Grafen Arnim bemächtigt haben, um gegen die Politik des Reichskanzlers Sturm zu laufen. Auf den ersten Anblick muß allerdings dieses Eintreten für den ehemaligen Gesandten in Rom, welcher sich in seinen Schriftstücken ebenso scharf als bitter gegen die Bestrebungen der päpstlichen Partei aussprach, einigermaßen befremden; indessen der Zweck heiligt die Mittel, meint das Blatt und führt dann fort:

Aber zu ernstem Nachdenken fordert das Gebahren der französischen Regierungspresse auf, welche, wie der „Français" und das Organ des Duc Decazes, die pariser „Presse", für den Grafen Arnim Lanzen brechen. Wie sollen wir das verstehen? Heißt es soviel, als ein Ausdruck der Vorliebe der französischen Staatslenker für eine Politik, welche in zwangloser Animosität gegen das Papstthum dem deutschen Kanzler den Vorwurf macht, zu lange gute Saiten aufgezogen, lahm und nicht scharf genug von vornherein Rom aufs Korn genommen zu haben? Oder empfindet die Zeitung des Duc Decazes über jede Schilderhebung gegen den Reichskanzler eine nicht zurückzuhaltende Befriedigung? ist den französischen Politikern jeder Stein, der gegen die deutsche Politik geschleudert wird, so willkommen, daß sie gar nicht danach fragen, von welcher Seite der Wurf erfolgte? Unseren Verhältnissen entspricht es, Akt davon zu nehmen.

Der europäische Frieden in einem Parlamente diskutirt das ist immerhin eine interessante Erscheinung, selbst wenn zu den betreffenden Verhandlungen keine ernsteren Anlässe vorliegen. Bereits im gestrigen Abendblatte brachten wir eine londoner Depesche, welche sich über den von Lord Russel schon vor längerer Zeit angekündigten und in der Montagssitzung des englischen Oberhauses verhandelten Antrag, betreffs Vorlegung der diplomatischen Korrespondenz über Verhandlungen der Kontinentalmächte zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens, ausließ. Da die Depesche alle wesentlichen Punkte hervorgehoben, können wir uns mit einem kurzen Commentare der Sache entledigen. Russel hatte Kunde von einer diplomatischen Korrespondenz zwischen Deutschland, Rußland, Oesterreich und Frankreich erhalten und wollte wissen, in welcher Beziehung England zu diesen Dingen stände, worauf ihm Derby eine ebenso umfassende als beruhigende Antwort ertheilte, die unsere Leser, wie gesagt, im gestrigen Abendblatte gefunden haben. Als ein Hauptmoment der Russel'schen Interpellation möchten wir den Passus hervorheben, mittelst dessen der Lord behauptete, daß nach den ihm zugekommenen Mittheilungen die französische Armee vom höchsten Marschall bis zum niedrigsten Soldaten Revanche für dasjenige wolle, was sie als eine „Solpirung" des französischen Gebietes betrachten. Sodann betonte der Redner die gewichtige Stimme, welche England im europäischen Völkerkonzert inne habe und meinte, daß diese hinreichen werde, den Frieden auch in Zukunft aufrecht zu erhalten. Lord Derby schloß seine hierauf folgende beruhigende Erklärung mit der Resolution, daß er die gewünschten Korrespondenzen aus Rücksicht auf andere Regierungen nicht vorlegen könne, andere Schriftstücke, die ohne Unbequemlichkeit dem Hause mitgetheilt werden könnten, wolle er demselben gern zugehen lassen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 6. Mai.

r. Das Darlehen, welches die Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds, wie bereits vor einigen Wochen mitgetheilt, der Kommune Posen in Höhe von 750,000 Thlr. zugesichert hat, soll nunmehr nicht, wie damals angegeben wurde, zum 1. August, sondern bereits zum 1. Juni d. J. abgehoben werden. Wenn auch bis jetzt die Zustimmung der k. Regierung zu der Anleihe beim Magistrat noch nicht eingetroffen ist, so ist sie doch vollkommen gesichert, und werden nunmehr alle erforderlichen Schritte gethan, um die Anleihe bis zum 1. Juni perfekt werden lassen zu können. Selbst wenn bis dahin die kaiserliche Genehmigung nicht erfolgt sein sollte, wird die Auszahlung der Summe doch in jedem Falle erfolgen. Seitens des Magistrats wird eine Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung behufs der Wahl von 3 Mitgliedern ergehen, welche gemeinsam mit 3 Magistrats-Mitgliedern das Darlehen zu verwalten haben werden.

r. Der Kaufmann L. Jaffé wurde in der heutigen Stadtverordnetensitzung durch den Oberbürgermeister Kohleis als unbesoldetes Magistrats-Mitglied eingeführt und verpflichtet.

— Zur Ergänzung unserer gestrigen Mittheilung über die Kreisordnung für Posen geht uns aus Berlin folgende Korrespondenz zu:

Die Kommission für die Berathung des Entwurfs einer Kreisordnung für die Provinz Posen nahm gestern in ihrer Schlußsitzung mit allen gegen die Stimmen der Polen, von denen übrigens nur 2 anwesend waren, den nur in unwesentlichen Punkten abgeänderten Entwurf an. — Vorher erklärte der Regierungs-Kommissar auf eine Anfrage, daß er auch heute noch nicht in der Lage sei, definitive Erklärungen über die Stellung der Regierung zu den gemachten Vorschlägen abzugeben, daß er aber im Namen des Herrn Ministers des Innern erklären könne, derselbe werde bei dem nächsten Zusammentritt des Landtages den Entwurf einer Kreisordnung für die Provinz Posen dem Landtage vorlegen. Da eine Durchberathung im Hause jetzt bei den vielen Vorlagen doch nicht möglich sein wird, beschloß die Kommission wenigstens einen Bericht über die gehabte Verhandlung anzufertigen. So wäre denn diese schwierige Angelegenheit wenigstens in ein absehbares, sicheres Stadium der Entwickelung eingetreten.

— Der Geistliche Michalski, welcher, wie wir gestern mittheilten, von dem königlichen Disziplinarhof in Berlin seines Amtes als Religionslehrer entsetzt worden ist, wird gegen dieses Urtel bei der höheren Instanz, dem Ministerium, die Berufung einlegen.

— **Polnisches Museum.** Heute Vormittag fand die Grundsteinlegung zu dem auf der Mühlenstraße zu erbauenden Museum des hiesigen polnischen Vereins der Freunde der Wissenschaften statt. Den Weiheakt vollzog in Gegenwart zahlreicher Mitglieder des Vereins der hiesige Propst Bażyński, nach einer Ansprache seitens des Vorsitzenden Dr. Libelt that den ersten Hammerschlag der Graf Joseph Mielżynski, als Erbe des Grafen Severin Mielżynski, welcher bekanntlich die Mittel zur Erbauung des Museums hergegeben, sowie überhaupt das Museum durch zahlreiche Gaben bereichert hat. Unter den Grundstein wurde eine Porzellanbüchse gelegt, welche auf den Bau bezügliche Dokumente, je 1 Exemplar der hier erscheinenden polnischen Zeitungen, sowie zwei zu Ehren des Kopernicus wie des Grafen S. Mielżynski geschlagene Denkmünzen enthielt.

— **Polen und Italien.** Ein Florentiner Korrespondent des „Dziennik Polski" in Lemberg klagt darüber, daß auch die Italiener ihre Sympathien für Polen verloren haben. Er schreibt:

„Seit dem deutsch-französischen Kriege ist hier die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung auf unser Verhalten gerichtet. Bisher sah uns Italien nur in zwei extremen Lagern, die hierselbst vollständig unpopulär sind, in konservativen oder liberalen (soll heißen: radikalen) in der vollen Bedeutung dieses Wortes, es ist daher kein Wunder, daß bei Gelegenheit die italienischen Journale uns entweder vollständig mit Schweigen übergehen oder mit Hohen behandeln. Das Auftreten Dąbrowski's und einiger anderer Landsleute auf dem Schauplatz der pariser Ereignisse im Jahre 1871 gab uns für den Augenblick einen in den Augen der hiesigen Bevölkerung zu grellen Anstrich. Andererseits aber die Mission Ledochwski's in Versailles, Kozmian's in Rom, die Abstimmung unserer wiener und berliner Deputation mit der reaktionären und klerikalen Partei, wie die fortwährenden polnischen Deputationen, die der Geistliche Sieminski in Rom künstlich in Szene setzt, um bei dieser Gelegenheit eine von ihm selbst redigirte Adresse an den Papst zu verlesen, die im Namen Polens gegen den piemontesischen Raub protestirt, eine so überaus ungünstige Meinung über uns erzeugt, daß der Name Pole synonym ist mit Reaktionär, Klerikaler, Sklave nicht nur in materieller, sondern auch geistiger Beziehung."

— **Ultramontane Beköstigung.** Der „Kuryer Poznanski" sieht sich zu der Mittheilung veranlaßt, daß der inhaftirte Domherr Woyciechowski nicht, wie früher gemeldet, von dem Propst v. Choinski in Bromberg, sondern von einem in Bromberg wohnenden polnischen Bürger gegen eine mäßige Vergütigung beköstigt werde. Diese an und für sich sehr gleichgiltige Notiz ist insofern einigermaßen von Bedeutung, wenn wir hinzusetzen, daß Hr. v. Choinski wegen seiner staatsfreundlichen Gesinnung eine in ultramontanen Kreisen sehr wenig beliebte Persönlichkeit ist.

— **Hr. Gymnasiallehrer Gratzki** in Schrimm ist zum interimistischen Kreisschulinspektor für den Kreis Pleschen ernannt worden.

Diebstähle. Einem Schriftsetzer aus Liegnitz wurde in der Herberge am Bernhardinerplatz eine Reisetasche mit Wäsche, Kleidungsstücken und Büchern gestohlen. — Auf der Bäckerstraße sind aus einem verschlossenen Speisespinde mehrere große Töpfe mit Butter und Schweinefett nebst anderen Lebensmitteln gestohlen worden. — In der Wohnung eines Gutsbesitzers auf der Grünenstraße, sind, während derselbe verreist war, mehrere Thüren und Schränke erbrochen worden. Da der Gutsbesitzer noch nicht zurückgekehrt ist, so hat noch nicht konstatirt werden können, welche Gegenstände aus der Wohnung gestohlen sind.

— **Polizeibericht.** Gefunden: eine seidene Mütze, eine Pistole 24 Stück Gardinenhalter, ein Erinnerungskreuz pro 1866, ein kleiner Bisam-Pelzkragen, ein Hohlschlüssel, zwei Stöcke, eine Meerschaumspitze mit rothem Etui, eine Dienstauszeichnung III. Klasse, ein Schlüssel und drei Terzerole. Verloren: ein goldener Uhrschlüssel mit Siegel und ein Elfenbein-Medaillon.

? **Aus dem Regierungsbezirk Posen**, 1. Mai. [Statistische Notizen über Schul- und Lehrerverhältnisse.] Folgende Zusammenstellung einiger statistischer Notizen über die Schul- und Lehrerverhältnisse im diesseitigen Regierungsbezirk dürfte von Interesse sein. In den vier Jahren von 1870/74 sind im hiesigen Regierungsbezirk 93 Lehrer entlassen worden, 84 in demselben Zeitraum gestorben und 32 pensionirt, was einem Gesammtabgange von 209 Lehrern gleichkommt. Dagegen haben in diesen Jahren die erste Prüfung bestanden 201 Lehrer, so daß der Abgang ziemlich gedeckt worden wäre, wenn unter den 204, welche die erste Prüfung bestanden, nicht eine erhebliche Anzahl bereits provisorisch angestellt gewesen bez. aus anderen Provinzen hier ausgebildet und dahin zurückgekehrt wäre. Lehrerstellen wurden vakant im Ganzen 641 oder 432 mehr als durch Entlassung, Tod und Emeritirung erledigt wurden. Im Ganzen sind nach früheren amtlichen Angaben im hiesigen Regierungsbezirk über 1700 Lehrerstellen vorhanden. Zu bemerken ist noch, daß im vorigen Jahre 40 Lokalschulinspektoren ihres Amtes enthoben, dagegen 36 Lokal- und 13 Kreisschulinspektoren (von denen 2 nach kurzer Amtsthätigkeit starben) ernannt worden sind. Wünschenswerth wäre es, wenn jeder Kreis einen gemeinschaftlichen Kreisschulinspektor über sämmtliche Schulen gesetzt erhalten möchte, damit die geistliche Lokalschulinspektion ganz aufhören könnte und evangelische, wie katholische und jüdische Schulen und Lehrer von einem und demselben Fachmann beaufsichtigt würden. Dann würden manche äußeren und inneren Angelegenheiten der Schulen gleichmäßiger eingerichtet und geordnet werden. Auch die Ungleichheit in der Besteuerung der einzelnen Gemeinden zu Schulzwecken könnte leicht vermieden werden, wenn überall gemeinschaftliche Schulkassen eingerichtet würden oder statt der bisherigen Schulbeiträge eine allgemeine Schulsteuer eingeführt würde, welche alle Steuerzahler nach einem bestimmten Plane gleichmäßig zu zahlen hätten. Der Wunsch nach einer solchen allgemeinen Schulsteuer wird im Publikum immer stärker und würde deren Einführung auch die sehr wünschenswerthe Besoldung der Lehrer aus Staatskassen möglich machen, wodurch mancherlei Uebelstände der jetzigen Besoldung weise wegfallen würden. — Die wiederholten und zum Theil erheblichen Gehaltszulagen und Unterstützungen, welche fast sämmtliche Lehrer in unserem Regierungsbezirk in den letzten Jahren erhalten haben, scheinen allmählig eine freudigere und für die Zukunft hoffnungsvollere Stimmung in Lehrerkreisen zu erzeugen. Beweis dafür ist, daß mehrere Lehrer, welche bereits entschlossen waren, ihrem Berufe den Rücken zu kehren, um demnächst in eine andere Lebensstellung (zur Post, Eisenbahn 2c.) überzugehen, neuerdings ihren Entschluß aufgegeben haben. Freilich ist es weniger die Genugthuung über das, was geschehen ist, als die aus den Besserungen geschöpfte Hoffnung, daß die Regierung nunmehr ernstlich daran geht, die Lage der Lehrer zu bessern und die Schule zu reformiren.

w. **Borek**, 4. Mai. [Drillingsgeburt.] Die Dienstmagd eines hiesigen Schuhmachermeisters wurde gestern von Drillingen, zwei Knaben und einem Mädchen, glücklich entbunden. In Ermangelung anderen Klatsches bildet dieses seltene Ereigniß in unserm kleinen Städtchen das Tagesgespräch.

* **Kreis Obornik**, 5. Mai. [Untersuchung. Saaten. Dorfstraße. Rittergutsverkauf.] Die gegen den Probst Mrowczynski zu Lang-Goslin wegen Majestätsbeleidigung angestellte Voruntersuchung scheint zu keinem Resultat geführt zu haben, wenigstens verlautet über dieselbe nichts mehr. — Der Stand der Saaten im Kreise berechtigt zu den schönsten Hoffnungen, obgleich in Folge der Nässe stellenweise kleine Flächen nachgesäet werden mußten, was auch bereits im Herbst auf den Roggenfeldern wegen des Raupenfraßes geschah. — Die Dorfstraße in Laskon, an der posen-rogasener Chaussee, befindet sich in so schlechter Beschaffenheit, daß sie kaum passirbar ist und geschieht zur Renovirung derselben aus Kreismitteln nichts. — Das Rittergut Nieszawa, ca. 2000 Morgen groß, hat der

bisherige Besitzer, Joseph v. Mielęcki, an Herrn Boldt aus dem samterschen Kreise für 125,000 Thlr. verkauft. Der Kaufpreis wird allgemein als hoch angesehen.

§ **Schrimm,** 3. Mai. [Wanderlehrer Dr. Benfey.] Am 30. April hielt der Wanderlehrer der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Herr Dr. Benfey, im hiesigen Verein für Fortbildung und Geselligkeit in der Aula des Gymnasiums vor mehr als 400 Zuhörern (Damen und Herren) einen Vortrag über „Lernschule und Arbeitsschule". Nachdem der Vorsitzende, Lehrer Neufeld, die Versammlung mit kurzen Worten eröffnet und Herrn Dr. B. den Anwesenden vorgestellt hatte, ergriff Dr. B. das Wort und führte in längerem Vortrage sein Thema aus. Dem Vereine fehlt für solche Versammlungen ein geeignetes Lokal, da das Vereinslokal noch im Bau begriffen ist. Der Vorstand wandte sich daher an das königl. Provinzial-Schulkollegium zu Posen mit der Bitte, die Aula des hiesigen Gymnasiums dem Verein zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen, was mit der größten Bereitwilligkeit genehmigt wurde.

—r. **Wollstein,** 3. Mai. [Vortrag.] Gestern Abend hielt der Wanderlehrer der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zu Berlin, Herr Dr. Benfey, in unserem Fortbildungsverein einen ebenso gediegenen als eingehenden Vortrag über „Simultanschulen". Der Vortrag währte gegen zwei Stunden und wurde von dem überaus zahlreichen Auditorium — auch Nichtmitgliedern wurde der Besuch gegen ein mäßiges Eintrittsgeld gestattet — mit großer Aufmerksamkeit angehört.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Thüringer Bankverein.** In dem Konkurs dieser Bank sind die generellen Vorarbeiten für den Vertheilungsplan nunmehr soweit vorgeschritten, daß der Masseverwalter das Kreisgericht um Anberaumung eines Termines, behufs Auszahlung der ersten Theilzahlung von 10 pCt. ersucht hat. Die Totalsumme der Forderungen beträgt 2,227,819, der Bestand der im gerichtlichen Depositum befindlichen Masse repräsentirt ca. 244,000 Thlr.

** **3prozentige Stadt Lüttich 100 Frcs. Loose von 1860.** Ziehung vom 1. Mai. a **5500** Fr. Nr. 9515. a **3000** Fr. Nr. 10144. a **2000** Fr. Nr. 5189. a **1500** Fr. Nr. 16400. a **1000** Fr. Nr. 4533.

** **Stadt Verviers Loose von 1873.** Ziehung vom 1. Mai, zahlbar vom 1. September c. an. a **25000** Fr. Nr. 57803, a **500** Fr. Nr. 24283. a **300** Fr. Nr. 16732 60778 73547. a **250** Fr. Nr. 4463 35471 a **200** Fr. Nr. 35820 37186 70885.

** **Finnländische 10 Thlr.-Loose.** Ziehung vom 1. Mai c. a **40000** Thlr. S. 9279 Nr. 13. a **4000** Thlr. S. 7182 Nr. 20 a **800** Thlr. S. 5368 Nr. 18.

** **Fallimente in England.** Aus der Wollenbranche werden aus Bradford einige Fallimente gemeldet, die für die Branche nicht ohne Bedeutung sind. Es stellte die Wollkämmer-Firma Lister Greenough ihre Zahlungen mit 25—30,000 Pfd. St. Passiven, die Firma John Smith und Co. Wollgarnspinner mit 30,000 Pfd. St. ein.

Vermischtes.

☞ **Breslau,** 4. Mai. [Schlimme Witterungs-Verhältnisse. Maschinen-Ausstellung. XXI. Deutsche Lehrer-Versammlung. Neptun als Nepomuk. Auffinden eines Vermißten. Vom Theater.] Das war eine böse Woche die verflossene; mehrere Male, sogar am heutigen Tage noch, hat der Thermometer unter Null gestanden und statt des Blüthenschnees oder richtiger gesagt über denselben hinweg, hatten wir wirklichen echten Winterschnee. Man hofft zwar bis jetzt allgemein, daß der Frost und das naßkalte Wetter noch keinen allzu großen Schaden gemacht haben wird, der jähe Temperaturwechsel erinnert aber zu lebhaft an das viele Unheil, was die vorjährigen Fröste Ende April und Anfang Mai, besonders an den Obstbäumen angerichtet haben, als daß man nicht mit Besorgniß auf den außergewöhnlich niedrigen Stand des Thermometers blicken sollte. Eine eigenthümliche Erscheinung hat man hier an den Schwalben beobachtet, indem eine Menge derselben todt auf der Erde liegend gefunden worden sind. Man glaubt allgemein, daß dieselben aus Mangel an Nahrung umgekommen sind, da die sonst im Frühjahr überall in der Luft herumschwärmenden Insekten bei der herrschenden Kälte gefehlt haben mögen. — Die Vorarbeiten zu dem vom 5. bis 7. Mai stattfindenden Maschinenmarkte werden mit großem Eifer betrieben, und sind, wie wir uns heut selbst überzeugt haben, bereits über 70 Lokomobilen und eine große Menge Dreschmaschinen aufgestellt. Von Ersteren werden noch gegen 30 Stück erwartet. Der 25,000 □Meter haltende Paradeplatz ist vollständig besetzt und hat sämmtlichen Ausstellern, deren Zahl sich über 200 beläuft, ohngeachtet dessen nicht die Hälfte des Raumes zugebilligt werden können, den sie beanspruchten. Im Jahre 1864, d. h im ersten Jahre der Ausstellung war nicht der dritte Theil des Platzes benutzt und nach 10jährigem Bestehen genügt derselbe auch unter Zuhilfenahme der Promenade nicht mehr für den betreffenden Zweck. Den Besuchern des Marktes sind von sämmtlichen hier einmündenden Bahnen, mit Ausschluß der Niederschlesisch-Märkischen Bahn, Erleichterungen dadurch zugewendet worden, daß sie denselben theils Preis-Ermäßigungen, theils Verlängerung der Frist für Retourbillets gewährten. — In der Pfingstwoche haben wir abermals Besuch zu erwarten, da zur genannten Zeit die 21. Deutsche Lehrer-Versammlung in Breslau abgehalten wird. Auch hierzu werden auf Veranlassung des Herrn Handelsministers den Theilnehmern von den Eisenbahnen Fahrpreisermäßigungen und sonstige Erleichterungen gewährt. Auch der Magistrat hat sich sehr entgegenkommend bewiesen, indem er dem betreffenden Comitee eine Subvention von 1800 Thlr. zugewendet und sämmtliche städtische Schulhäuser incl. der Gymnasien und Realschulen sowohl zu den Sektionssitzungen als zu Massenquartieren überlassen hat. Für die Ausstattung dieser Quartiere mit den nothwendigsten Mobilien, besonders Matratzen, ist seitens des Kriegsministeriums dem Komite in wohlwollendster Weise entgegengekommen und aus den neuen Beständen der Militärverwaltung ein umfassender Vorrath zur Benutzung bewilligt worden. Es sind bereits weit über 2000 Mitgliedskarten an auswärtige Lehrer und Lehrerinnen (von Letzteren sind über 100 angemeldet) vergeben, so daß für die Feiertage, an denen von den verschiedenen Orten Extrazüge nach hier abgelassen werden sollen, ein bedeutender Konfluxus zu erwarten steht. An Freiquartieren sind bis jetzt etwa 1000 zur Verfügung gestellt und hat außerdem das Komite gegen 300 Betten in hiesigen Hotels belegt, ungeachtet dessen wird von den Matratzen der Militärverwaltung noch umfassender Gebrauch gemacht werden müssen. Für die Aufnahme der Lehrerinnen hat sich ein besonderes Frauen-Komite gebildet. An Festlichkeiten ist ein Ausflug nach Fürstenstein, eine Festvorstellung im Stadt- und Lobetheater und ein Gartenfest im Schießwerder in Aussicht genommen. — Seit etwa 8 Tagen ist unser neuer Wassergott Neptun auf dem Neumarkte von seinen Umhüllungen befreit worden und sendet jetzt, durch das Hebewerk reichlich versorgt, seine mächtigen Strahlen in die Lüfte. — Bei Anwesenheit der letzten Deputationen aus der Neissegegend im fürstbischöflichen Palais, hatten wir Gelegenheit zu bemerken, wie fleißig vor dem Standbilde die Mützen der auswärtigen Pilger herabgenommen wurden. Sie hielten Neptun zumeist für den heiligen Nepomuk. — Wie Sie Ihren Lesern bereits gemeldet, ist die Leiche des Kürschnermeisters Mathias im Oderstrom gefunden worden, ohne daß Spuren von Gewalt an dem Entseelten zu entdecken gewesen wären. Es scheint mithin ein Selbstmord vorzuliegen, welcher sich daraus erklären dürfte, daß der sehr geachtete Bürger sich kürzlich wegen Ankauf gestohlenen Pelzwerks, welches ihm in durchaus unverdächtiger Weise zum Ankauf angeboten wurde, vor Gericht zu verantworten hatte. Obgleich ein freisprechendes Urtheil für ihn erfolgte, so scheint sich der alte Mann dieses Vorkommniß doch derart zu Herzen genommen zu haben, daß er den Tod in den Wellen suchte. — Fräulein von Bretfeld aus Berlin, welche 5 Mal in den Meistersingern von Wagner hier aufgetreten ist, hat gestern als Gretchen in Gounod's Faust von uns Abschied genommen. Im Lobetheater gastirt Fräulein Mayerhoffer in einer Menge Offenbach'scher Operetten und ist die neueste derselben „Die Theaterprinzessin" bereits 3 Mal bei ausverkauftem Hause gegeben worden.

* **Auswanderung.** Der am 27. April erstattete Jahresbericht des Norddeutschen Lloyd bietet einiges allgemein Bemerkenswerthe. Der Betrieb ist nicht gerade glänzend gewesen und ist davon eine der Ursachen die Abnahme der Auswanderung. Der Lloyd giebt die westindische Linie als verlustbringend auf, behält indessen die von der hamburger Gesellschaft eingestellte Fahrt nach Havanna und Neworleans bei, beschwert sich aber über die gröbliche Vernachlässigung der immer mehr versandenden Einfahrt in den Mississippi. Auch von anderer Seite ist dieser für das fortschrittliche Amerika doppelt schimpfliche Uebelstand hervorgehoben. Die Schiffe bleiben Tage lang auf der Barre sitzen, bis sie zu enormen Preisen von Hülfsdampfern befreit werden. Die Eigenthümer dieser Hülfsdampfer aber wissen jede Verbesserung der Fahrwasser zu verhindern, obgleich dieselbe durchaus nicht allzu schwierig ins Werk zu setzen sein soll.

* **Vatikan-Idyll.** Papst Pius kann jetzt „das Lämmlein hüten", das bekanntlich „so fromm und sanft ist". Der Landpfarrer von Prima Parca, das etwa sieben Miglien von Rom entfernt liegt, kam nämlich (um sich den Papst zum Freunde zu machen und mit der Zeit vielleicht noch Kardinal zu werden) auf die Idee, seine Bauern zusammenzurufen und ihnen vorzuschlagen, Sr. Heiligkeit einige Lämmer zu schenken. Etwa 50 steuerten das Ihrige zu dieser schönen Absicht bei, und es kam so viel zusammen, daß nicht weniger als sieben Lämmer angekauft werden konnten, Alles unter der Leitung des Pfarrers, der den Papst zur Vorstellung derselben um eine Audienz bat und diese auch erhielt. Vorigen Sonntag erschien der Pfarrer mit den sieben Lämmern und einigen Bauern in den vatikanischen Gärten und erklärte die ersteren unter Ablesung einer von ihm verfaßten Adresse für freies Eigenthum des Papstes. Einer der Bauern trug darauf ein Sonett vor, das die sieben Lämmer mit obligatem Blöken begleiteten, worauf der Papst in Prosa seinen Dank aussprach und die mit rothen Bändern geschmückten Lämmer seinem Koch übergab.

* **Das Hoftheater in Stuttgart** wird mit dem Schlusse der Saison insofern eine Aenderung erleiden, als es unter dem Titel Hof- und Nationaltheater Privatunternehmen wird. Herr Geheimer Hofrath Dr. Wehl übernimmt das Theater auf eigene Rechnung und Gefahr und erhält vom König einen Zuschuß von jährlich 50,000 Gulden. — Die einzelnen Mitgliedern kontraktlich zugesicherten Pensionen fallen natürlich auch ferner der königlichen Kasse zur Last.

* **Franz Liszt** beabsichtigt in Rom, wo er in der schön gelegenen ehemaligen Villa d'Este, gegenwärtig Eigenthum des in Anspach lebenden Kardinals Hohenlohe, den Sommer zubringen will, ein polnisches Oratorium: „Der heilige Stanislaus", zu komponiren. Liszt will mit der Wahl dieses nationalen Themas seiner gelehrten Freundin, der Fürstin Wittgenstein, die, eine geborene Iwanowska, der polnischen Nationalität angehört, eine Ovation darbringen.

Briefkasten.

S. in R. Der Lokalpatriotismus scheint sie empfindlich gemacht, und die Empfindlichkeit eine mißverständliche Auffassung unseres ersten Artikels bewirkt zu haben. Selbst auf die Gefahr hin, daß die Seminaristen in R. weniger Verständniß für die Verhältnisse unserer Provinz und Interesse für unsere Bestrebungen als Vorliebe für Schlesien gewinnen sollten, gönnen wir Ihrer Stadt doch alles Gute. Aber wenn Sie nun gerade mit der Hauptstadt konkurriren wollen, muß man die Berechtigung dazu doch etwas genauer untersuchen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 6. Mai. Die Vorlage betr. die Tariferhöhung ist nunmehr gestern vom Reichskanzleramte definitiv vollzogen worden, die formelle amtliche Publikation steht dem „Börsen-Courier" zufolge demnächst bevor. Danach wäre den Eisenbahnen gestattet, eine Erhöhung bis zu einem zwanzigprozentigen Zuschlage eintreten zu lassen.

Berlin, 6. Mai. Der Bundesrath stimmte in seiner heutigen Plenarsitzung dem vom Reichstage beschlossenen Preßgesetze zu und unterbreitete dasselbe der kaiserlichen Genehmigung.

Berlin, 6. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm in zweiter Berathung die noch übrigen Paragraphen des Gesetzes über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer an, und lehnte den § 13, betreffend die Temporaliensperre der Mitglieder des Domkapitels ab, nachdem der Kultusminister die Streichung dieses Paragraphen dessen Amendirung vorgezogen hatte.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Die sogenannten Bocianka-Wiesen und Hütungen, der hiesigen Stadtgemeinde gehörig, rechts und links am Eichwald's-Wege, sollen mit Ausschluß einer Hütungsparzelle von 5 Morgen, auf drei Jahre vom 1. Juni cr. ab meistbietend verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen neuen Termin auf

Sonnabend,
den 16. Mai cr.,
Vormittags 11 Uhr

im Rathhaussaale anberaumt.

Die Bedingungen und Karte sind in unserer Registratur einzusehen.

Jeder Bieter hat 50 Thlr. Caution zu erlegen.

Posen, den 24. April 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 21. März cr. betreffend die Kündigung der fünfprozentigen Anleihe von 150,000 Thlr. des Kreises Kosten vom 6. September 1864 zur Rückzahlung am 1. Juli 1874 bringe ich hiermit in Beantwortung ergangener Anfragen zur öffentlichen Kenntniß, daß sich die Kreis-Kommunalkasse mit der Absendung der Valuta der Obligationen nicht befaßt, sondern jeder Inhaber gehalten ist, dieselbe persönlich oder durch einen Beauftragten unter Präsentation der auf die hiesige Kreis-Kommunalkasse quittirten Obligationen in Empfang zu nehmen. Es empfiehlt sich die Quittung unter die Obligationen selbst in folgender Weise zu setzen: „die Valuta vorstehender Obligation habe ich aus der Kreis-Kommunalkasse zu Kosten baar erhalten." Fremden, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt und die nicht die Postanstalt mit dem Inkasso beauftragen wollen, empfehle ich dazu als geeignete Persönlichkeiten die hiesigen Kaufleute Herren

Nathan Hamburger und **Moritz Glaß.**

Kosten, den 30. April 1874.

Königlicher Landrath.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Samter,

den 2. Mai 1874, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Privatvermögen der Gesellschafterin der Handlungsgesellschaft **Adolph Reich, Pauline Reich** zu Samter, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 13. Dezember 1871 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Taxator **Jaglin** hier bestellt. Die Gläubiger der Gemeinschuldnerin werden aufgefordert, in dem

auf den 20. Mai 1874,
Vormittags um 10 Uhr

vor dem Kommissar Kreisrichter **Weißleder** im Terminszimmer Nr. 14 anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitze oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **1. Juni d. J.** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **10. Juni d. J.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf

den 26. Juni 1874,
Vormittags um 11 Uhr

vor dem vorgenannten Kommissar im Terminszimmer Nr. 14 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaften fehlt, wird der Rechtsanwalt Gerlach zum Sachwalter vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Die von den Interessen einzuzahlenden halbjährigen Pfandbriefs-Zinsen pro Johanni d. J. werden vom

12. bis incl. 30. Juni cr.

täglich, die Sonn- und Festtage ausgenommen, in der General-Landschafts-Kasse **Vormittags von 8 bis 12 Uhr,** abgenommen werden. Die Zahlung geschieht nach § 236 der Credit-Ordnung in Courant oder in Coupons, welche in demselben Termine fällig werden.

Die Zinsauszahlung an die Interessenten beginnt mit dem **2. Juli und dauert bis zum 16. Juli d. J.** Nach dem Schlusse des Zinszahlungs-Termins am **16. Juli,** so wie bei dem Agenten **am 16. August cr.** wird unsere Kasse den sich meldenden Interessenten die Valuta für die Pfandbrief-Coupons in der Zeit vom **20. August** bis zum **28. November d. J.** ohne besondere Mandate, jedoch immer nur **am 5. und 20. jeden Monats** in den Stunden **von 9 bis 12 Uhr Vormittags** auszahlen, und wenn die benannten Termine auf einen Sonn- oder Feiertag fallen, die Geschäfte am nächstfolgenden Wochentage erledigen. Die Coupons-Präsentanten sind gehalten, eine von ihnen vollzogene Nachweisung beizufügen, mit Benennung des Guts, der Nummer des Betrages und des Zahlung-Termins der Coupons, und zwar nicht blos in dem erwähnten Termine, aber auch nach demselben einzureichen, widrigenfalls die Coupons auf ihre Gefahr und Kosten zurückgegeben, resp. remittirt werden.

Die Präsentanten der Talons empfangen die neuen Coupons-Bogen gegen eine von ihnen vollzogene Nachweisung, welche die Nummer, das Gut und den Betrag enthalten muß, vom **18. Juli bis zum 18. October cr. excl.** in der Kasse, später müssen sie ihre Anträge bei der Direktion formiren.

Hierbei wird bemerkt, daß die General-Landschafts-Kasse während der Dauer des Zinsen-Einzahlungs- und Auszahlungs-Termins Gelder in den Nachmittagsstunden nicht annimmt.

Wer daher die Pfandbriefs-Zinsen bis **zum 30. Juni cr., 12 Uhr Mittags** nicht einzahlt, sowie wessen Gelder von der Post bis zu diesem Tage nicht eingehen, ist zur Entrichtung der reglementsmäßigen Verzugszinsen verpflichtet.

Posen, den 1. Mai 1874.

General-Landschafts-Direktion.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Samter,

den 2. Mai 1874, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Privatvermögen des Gesellschafters der Handels-Gesellschaft **Adolph Reich, Nathan Reich** zu Samter ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 13. December 1871 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Taxator **Jaglin** hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 20. Mai 1874,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar, Kreisrichter **Weißleder,** im Terminzimmer Nr. 14 anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitze oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **1. Juli d. J.,** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 10. Juni d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 26. Juni 1874,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem vorgenannten Commissar im Terminzimmer Nr. 14, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaften fehlt, wird der Rechtsanwalt **Gerlach** zum Sachwaltern vorgeschlagen.

Konkurs-Eröffnung.

Kgl. Kreisgericht zu Samter,

den 2. Mai 1874, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Privatvermögen des Gesellschafters der Handlungsgesellschaft Adolph Reich, **Salomon Reich** zu **Samter** ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 13. December 1871 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Taxator **Jaglin** hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 20. Mai 1874,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter Weißleder im Termins-Zimmer Nr. 14 anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

1. Juni d. J. einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

10. Juni d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 26. Juni 1874,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem vorgenannten Kommissar im Terminszimmer Nr. 14 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechts-Anwalt **Gerlach** zum Sachwalter vorgeschlagen.

Aufgebot.

Im Grundbuche des Ritterguts **Szelejewo** war Rubr. III. Nr. 20 aus dem notariellen Vertrage vom 30. Juni 1847 für den inzwischen verstorbenen **Joseph v. Pruski** eine zu 5 pCt. verzinsliche Ausgleichungssumme von 35,430 Thlr. eingetragen, welche die Vorbesitzer des erwähnten Guts, die Nazary und Antonina v. Pruski'schen Eheleute bei dem Tausche der Rittergüter Wieczyn und Szelejewo dem genannten Gläubiger schuldig waren.

Von dieser Forderung war für den Letzteren nach erfolgten verschiedenen Cessionen noch ein Rest von 5833 Thl. 10 Sgr. verblieben, welcher bei der Subhastation des Guts Szelejewo nebst Zinsen zur Hebung kam und im Gesammtbetrage von 6737 Thlr. 15 Sgr. zu einer Specialmasse genommen wurde, weil die Josef von Pruskischen Erben sich nicht legitimirt hatten, das über jene Post gebildete Hypotheken-Dokument nicht beigebracht war, und bei derselben auch mehrfache Arreste notirt waren.

Die Specialmasse wurde demnächst zu den Josef von Pruskischen Nachlaßakten des Königlichen Kreisgerichts zu Pleschen abgeführt.

Das fehlende Hypotheken-Dokument wurde zwar nachträglich zu den letztbezeichneten Akten beigebracht, ging jedoch später wieder verloren, weshalb die Specialmasse wiederum an das unterzeichnete Gericht behufs Herbeiführung des Aufgebots jenes Dokuments resp. der Specialmasse abgegeben wurde.

Alle Diejenigen nun, welche an die bezeichnete Specialmasse Ansprüche als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber oder aus einem anderen Grunde geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem am

Montag,
den 30. November c.
Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Wackermann im Zimmer Nr. 29 hier anstehenden Termine, bei Vermeidung der Präclusion, schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Krotoschin, den 25. März 1874.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung.

Kgl. Kreisgericht zu Samter,

den 2. Mai 1874, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Privatvermögen der Gesellschafterin der Handlungsgesellschaft Adolph Reich, Wittwe **Johanna Reich** zu **Samter** ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 13. December 1871 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Steuer** hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 20. Mai 1874,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter Weißleder im Terminszimmer Nr. 14 anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitze oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum

1. Juni d. J. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

10. Juni d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 26. Juni 1874,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem vorgenannten Kommissar im Terminszimmer Nr. 14 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechts-Anwalt **Gerlach** zum Sachwalter vorgeschlagen.

Handels-Register.

Es ist eingetragen:

1. in unser Gesellschafts-Register bei Nr. 225:
   Der Kaufmann **Heimann Cohen** zu Posen ist aus der in Posen unter der Firma: Schaefer u. Cohen vorm. D. G. Baarth bestandenen Handels-Gesellschaft ausgeschieden; der Kaufmann Salo Schaefer zu Posen führt das Handelsgeschäft unter der Firma: S. Schaefer vorm. D. G. Baarth für alleinige Rechnung fort; die Firma Schaefer u. Cohen vorm. D. G. Baarth ist deshalb hier gelöscht und die Firma S. Schaefer vorm. D. G. Baarth unter Nr. 1494 des Firmen-Registers eingetragen;
2. in unser Firmen-Register
   unter Nr. 1494 die Firma S. Schaefer vorm. D. G. Baarth, Ort der Niederlassung Posen und als deren Inhaber der Kaufmann Salo Schaefer zu Posen;
   unter Nr. 1495 die Firma **F. Broniewski,** Ort der Niederlassung Posen und als deren Inhaber der Kaufmann Felix Broniewski zu Posen,

zufolge Verfügung vom 28. April 1874 am heutigen Tage.

Posen, den 29. April 1874.

Königliches Kreisgericht.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Posen, Erste Abtheilung.

Posen, den 4. Mai 1874, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen der Kaufmanns und Gutsbesitzers **Heinrich Wilck** zu **Posen** und **Neudorf** bei Schwersenz ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 2. Mai 1874 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kgl. Auktionskommissar **Ludwig Manheimer** zu Posen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 21. Mai 1874,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichtszimmer Nr. XI. anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters event. eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

25. Mai c. einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

2. Juni c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 20. Juni 1874,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichtszimmer Nr. XI. zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auwärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Mützel** und **Szuman** und der Justizrath **Giersch** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Die zur Conditor **Peter Urbański**'schen Concursmasse gehörenden noch ausstehenden Forderungen im Gesammtbetrage von 374 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. sollen im Termine

den 12. Mai 1874
Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichtszimmer Nr. 11 öffentlich meistbietend verkauft werden.

Posen, den 30. April 1874.

Königliches Kreisgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Wreschen** sub Nr. 21 belegene, im Grundbuche von Wreschen Band 1 Blatt 321 sequ. auf den Namen der Susanna verwittweten Rakowska geb. Orcholska eingetragene Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 76 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 4. Juli 1874
Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird gleich nach Schluß des Bietungstermins im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wreschen, den 13. April 1874.

Königliches Kreis-Gericht I.
Der Subhastations-Richter.

Ein Garten-Restaurant wird zu pachten gesucht. Offerten E. W. **1853** an die Expedition dieser Zeitung.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Posen, Erste Abtheilung,

den 4. Mai 1874, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Böttchermeisters **Hans Andreas Loenge** in Firma **H. A. Loenge** zu **Posen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 2. Mai 1874 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Agent **Samuel Haenisch** zu Posen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 19. Mai c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichtszimmer Nr. XI. anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters event. eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

22. Mai c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

30. Mai c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 17. Juni c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichtszimmer Nr. XI. zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe **Pilet** und **Tschuschke,** sowie der Rechts-Anwalt **Dockhorn** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Am 12. d. Mts.,

9 Uhr Morgens,

soll von dem unterzeichneten Königlichen Bank-Komtoir eine Quantität gute Winter-Oelsaaten von ca. 380 Wispel öffentlich durch den Bank-Taxator **Lichtenstein** gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Dies wird hierdurch bekannt gemacht.

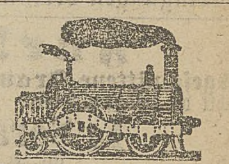
Posen, den 5. Mai 1874.

Königliches Bank-Komtoir.

Die Stelle des hiesigen **Kantors** und **ersten Lehrers,** verbunden mit einem Gehalt von 316 Thlr. baar, Nutzung von ¾ Hektar Garten und ¼ Hektar Feldland soll baldmöglichst besetzt werden. Nebenerwerb in Aussicht.

Gollansch, den 5. Mai 1874.

Der evangel. Kirchen- und Schulvorstand.



Berlin-Posener Verband. Magdeburg-Preußischer Verband.

Vom 15. Juni c. ab wird in den oben bezeichneten Verband-Verkehren der Artikel „Lumpen" aus der ermäßigten Klasse B. in die ermäßigte Klasse A. versetzt.

Guben, den 30. April 1874.

Der Special-Director der Märk.-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Auction.

Freitag den 8., von 9 Uhr ab, werde ich im Auktions-Lokal Sapiehaplatz Nr. 6 verschiedene Möbel, als Plüschgarnitur, Spinde, Stühle, Sopha's, verschiedene Goldgegenstände, Herren- u. Damen-Uhren gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktions-Kommissarius.

Mein zu **Kuslin,** Kreis Buk, unter Nr. 50 belegenes Grundstück, bestehend aus einer Bockwindmühle, Wohnhaus, Stall und 1 Morgen Gartenland erster Klasse, nebst einer Fläche Ablösungsland von 32 □R., beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten. Kauf- resp. Pachtlustige wollen sich daher bei mir melden und die Bedingungen auf portofreie Anfragen einholen.

Dienegott Kutzner,
Müllermeister in Kuslin.

Gutsverkauf.

Ein Gut in der Provinz Posen, 1200 Morgen groß, mit gutem Boden, Wiesen, schönem Torfstich, guten Saaten, vollständigem Inventar, eine halbe Meile von der Chaussee, zwei Meilen von drei Bahnhöfen, ist wegen Alters des Besitzers für 55 Thlr. pro Morgen bei festen Hypotheken gegen 20,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Vorwerk,

verbunden mit sehr günstiger Pacht, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg. sub B. 26.

Nutzholz-Verkauf.

Am 15. Mai 1874,
von früh 9 Uhr ab,

werden im Hotel du Nord in **Filehne** aus der Forstverwaltung Dratzig Schutzdistrikt Kaczablott ca. 2400 Stück **kiefern Schneidehölzer** öffentlich verkauft.

Das Holz liegt etwa ¼ Meile von der Fürstlichen Dampf-Schneidemühle Biankowo entfernt und wird auf derselben verschnitten werden.

Zur bessern Conservirung des Holzes kann dasselbe sofort nach ertheiltem Zuschlage in den bei der Dampf-Schneidemühle belegenen See gefahren und daselbst aufbewahrt werden.

Die näheren Verkaufs-Bedingnngen werden im Termine bekannt gemacht und können die Hölzer vor demselben in Augenschein genommen werden.

Nothwendig p. Filehne,
den 4. Mai 1874.

Fürstlich Hohenzoll. Rentamt Dratzig.



Dominium **Rogalin** bei Kurnik bietet 28 Stück **kernfettes Mastvieh** zum Verkauf an.



Masthammel-Verkauf.

Am Montag den 18. Mai,
Vormittags 10 Uhr,

sollen auf dem Gute Jacewo bei Inowraclaw 150 Masthammel in kleinen Abtheilungen öffentlich an die Meistbietenden unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden

---

Für!

abgeschnittene Frauenhaare zahlt die höchsten Preise

L. Sorauer,
Markt 71.

Dr. Marquart's Pepsin-Essenz, Dr. Linck's Pepsin-Pastillen.

Rationelle Hilfsmittel bei Verdauungsschwäche, vorräthig in Posen bei Apotheker R. Kirschstein.

Mein reich assortirtes Lager moderner

Damen-Costüme

empfehle zu außerordentlich billigen Preisen.

A. v. Przystanowska.

Lulkau bei Thorn.

Es stehen zum Verkauf:

Southdown-Vollblut-Böcke
von 50 bis 80 Thlr.

Englische Eber und Säue
von 20 bis 60 Thlr.

5 Holländer Bullen,
10 — 15 Monate alt, von 90 bis 150 Thlr.

M. Weinschenck.

Großes Lager deutscher, französischer und englischer

Tapeten und Rouleaux,

in neuesten Mustern empfiehlt

Antoni Rose,
im Bazar.

Die Leidenschaften,

welche in der Brust des Jünglings toben, und ihn zu geschlechtlichen Excessen, Onanie u. s. w. verleiten bringen oft erst im Mannesalter die Strafe der Erschöpfung, Schwäche, Siechthum des Körpers und Geistes. Wer sichere, dauernde, reelle und discrete Hülfe sucht, der lese das berühmte Originalmeisterwerk „Der Jugendspiegel" welches für 17 Sgr. (1 Gulden) incl. Porto vom Verleger, **W. Bernhardi,** Berlin. S. W. Simeonstr. 2, zu beziehen ist.

Wollwaschmittel

aus echt **levant. Seifenwurzel** zum Waschen der Schafe auf kaltem Wege empfiehlt wie alljährlich zum Preise von 13 Thlr. pro Ctr. und 7 Thlr. pro ½ Ctr. Gebrauchsanweisungen gratis. 1 Ctr. reicht zur Wäsche von ca. 800 Schafen.

Das landwirthschaftliche Institut von

J. Wolfsohn,
Berlin. N. 73 Oranienburgerstr.

Wollwaschmittel

aus ächt
levant. Seifenwurzel

zum Waschen der Schafe auf kaltem Wege, empfieh't wie alljährlich, zum Preise von **12 Thlr. pro Ctr.** und **6½ Thlr. pro ½ Ctr.** Gebrauchsanweisung gratis. 1 Ctr. reicht zur Wäsche von circa 800 Schafen.

Moreau Valette,
Berlin.

Fische! Leb. **Hechte** u. **Zander** Donnerstag Ab. 4½ U. bill. b. Kletschoff.

Alle Maschinen zur Fabrikation von

Nudeln

liefert in anerkannt bewährter Construction die Maschinenfabrik von **H. Queva u. Co.** in Erfurt.

Loose

zur **Königsberger Pferde-Lotterie.** Ziehung d. 20. Mai c.
Preis 1 Thlr.,
zur **Schlesischen Pferde-Lotterie.** Ziehung d. 5. Juni c.
Preis 1 Thlr.

sind in der **Exp. der Posener Zeitung** zu haben.

Bei Abnahme von 20 Loosen wird ein Freiloos bewilligt.

Auswärtige wollen gefl. 1 Sgr. Rückporto beifügen.

Formulare zu
Klassensteuer-Reklamations-Nachweisungen
vorräthig in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
in Posen.

LA
COMPAGNIE DES INDES
SPÉCIALITÉ DE
Foulards des Indes et de Chine,
42, rue de Grenelle-St.-Germain
PARIS,

a reçu toute sa BELLE NOUVEAUTE en FOULARDS DE L'INDE pour Robes, tient a la disposition des Dames qui lui en feront la demande, sa riche collection d'échantillons, contenant HUIT CENTS échantillons à choisir, expédiés franco.

Maison de confiance. — Prix fixe.

Schnupftabackfabriken

zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich in **Breslau, Bürgerwerder an den Mühlen Nr. 11,** eine **Schnupftaback-Mühle** angelegt habe, welche ich zur geneigten Benutzung empfehle.

Ferd. Frischling.



Zuchtvieh-Verkauf.

In Schönrade werden
am 29. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,

1. gegen 200 englische Vollblut-Schweine der mittleren und größeren Racen und zwar einige 30 tragende Sauen, einige 20 sprungfähige Eber und jüngere Schweine bis herab zu 6 Wochen alten Ferkeln im Wege der Auktion verkauft.
Die Schweine stammen aus den renommirtesten englischen Zuchten, vorwiegend aus der des Mstr. Duckering.
2. Stehen einige 30 Southdown-Böcke;
3. Drei zur Zucht von Ackerpferden oder schwerem Wagenschlag geeignete Hengste zum freihändigen Verkauf.

Schönrade in der Neumark ist Poststation. Die zunächst gelegenen Eisenbahnstationen sind Augustwalde an der Stargard-Posener Bahn (in einer Stunde zu erreichen) und Friedeberg N.-M. an der Königl. Ostbahn (in 1½ Stunden zu erreichen).

Auf vorherige Anmeldung wird bereitwilligst Fuhrwerk zu den genannten Stationen gesandt.

Spezielle Auktions-Verzeichnisse werden vom 20. Mai ab auf Wunsch übersandt; im Uebrigen wird jede gewünschte Auskunft umgehend ertheilt.

Schönrade, den 1. Mai 1874.

von Wedemeyer.

☞ Am **2. und 3. Juni d. J.** wird zu **Neubrandenburg** der sechste große

☞ Zuchtmarkt für edlere Pferde ☜

abgehalten.

Gleichzeitig findet mit Genehmigung der hohen Königl. Preuß., Mecklenburg-Schwerin und Strelitzer Landes-Regierung, sowie der hohen Senate der freien Städte Hamburg und Lübeck **am 3. Juni** eine **große Verloosung von Equipagen, 80 Pferden und ca. 1500 werthvollen Reit-, Fahr- und Stall-Requisiten** statt.

Hauptgewinne:

Eine elegante Equipage mit vier hochedlen Pferden im Werthe von

3000 Thalern.

Gesammtwerth der Gewinne
32.000 Thaler.
Preis des Looses 1 Thaler.

Der Verkauf der Loose ist dem Bankhause
V. Siemerling in Neubrandenburg
übertragen, woselbst auch die Bedingungen für Wiederverkäufer zu erfahren sind. (H. 1582)

Das Comité des Neubrandenburger Zuchtmarktes.
Graf Schwerin-Göhren. Pogge-Gevezin. Rath Loeper.

Für Posen ist den Herren
Gebrüder Miethe, Sapiehaplatz 1,
eine Agentur übertragen.

Eine Gartenwohnung

von 5 Stuben nebst Zubehör ist sofort zu vermiethen **Graben 25.**

Schützenstr. 20

eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör in der 1. Etage sof. zu verm.

Gesucht wird, und zwar bald zu beziehen, ein möbl. Zimmer m. Kabinet u. Burschengel., Stall f. 2 Pferde im Hause oder in der Nähe. Anerbietungen unter G. K in der Exped d. Ztg.

Eine Parterre-Wohnung (auf Wunsch mit Ladeneinrichtung) ist zum 1. Oktober zu verm. Näheres in Elsner's Apotheke.

Friedrichsstr. 24, im 1. St., sind 3 Stuben, Küche und Nebengelaß vom 1. Oktober zu vermiethen.

Wohnungen: 3 Stuben, Küche mit Wasserleitung, Laden u. Wohnung, im neuen Hause Wallischei neben der Apotheke zu verm. Näh. beim Wirth.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.
Heise,
Lindenstraße Nr. 6.

Eine Wohnung, 2 Trepp., mit oder ohne Pferdestall und Remise ist in der Breslauerstraße vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres zu erfragen Schützenstraße 2, 2 Treppen.

Eine freundl. Sommerwohnung ist sof. zu vermiethen **Jerzycer Wassermühle** bei Posen.

Zwei möbl. Zimmer, Burschengelaß u. Pferdestall zu verm. Wilhelmspl. 3.

Ein Büreaugehilfe

im Polizeifach gründlich eingearbeitet, findet sofort Unterkommen auf dem Distrikts-Amte Rawitsch.

Gehalt 200 Thlr. nebst Wohnung.

Ein geübter Retoucher für Negativ- und Positivbilder wird bei ganz freier Station von **G. Seele Wwe.,** photographische Anstalt, Landsberg a. W. gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft.

Maitrank,

auf frischem Waldmeister — die große Rheinweinflasche 10 Sgr. exl. Glas, empfiehlt von heute ab, die Conditorei

A. Pfitzner,
am Markte.

Avis! Hochfeine delikate fr. Speck-Bücklinge, billigst, fetten Räucher-Lachs und Flundern, sowie echten Prima Schweizerkäse und Sahnkäse, beste Citronen und Himbeer-Apfelsinen gut u. billigst bei L. Kletschoff.

---

60 Pfund frische Dominialbutter

werden ab Bahnstation Posen wöchentlich zu kaufen gesucht. Abgeber erfahren Näheres in der Annoncen-Expedition von **G. L. Daube u. Co.** in Posen, Wasserstraße 28.

Neue Ostsee-Heringe.

Prämiirt Berlin 1873. Die feinste Sorte Fettheringe vom diesjährigen Frühlingsfange nicht eingesalzene, sondern sofort nach dem Fange nach einer von mir erfundenen Methode in pikanter Sauce marinirt und in Dosen verpackt. Jahre lang dauerhaft. Empfehle als eine billige und feine Delikatesse a Dose von 4 Liter 2 Thlr. Desgl. in feinster Butter gebratene à Dose von 4 Liter 2 Thlr. Geräucherte a Kiste von 6 Pfd. 1½ Thlr. Nordische Flomen-Heringe gesalzen à Faß 1½ Thlr. Versende gegen baar oder Nachnahme. Porto für 1 Dose beträgt durch ganz Deutschland **nur 5 Sgr.**

H. Haecke in Barth a. d. Ostsee.

Ein im Polizeifache routinirter

Bureaugehilfe

kann beim Distrikts-Amte **Scharfenort** sofort oder zum 1. k. Mts. eintreten. Gehalt bis 180 Thlr. Stellung dauernd.

Es wird eine tüchtige Wirthin, die selbst gut zu kochen versteht, von einem Dominium gesucht. Näheres durch die Expedition dieser Zeitung.

Ein Wirthschaftsbeamter,

verh., dem gute Atteste zur Seite stehen, sucht zum 1. Juli Stellung; auch würde die Frau Milchwirthschaft oder Käserei führen. Näheres durch A. M. 3 poste restante **Alt-Boyen.**

Ein verh. Wirthschafts-Inspektor, 16 Jahre beim Fach, und dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, dessen Frau die Hauswirthschaft übernehmen kann, sucht Stellung zum 1. Juli d. J. Gefl. Off. werd. poste rest. Srebnagóra N. K. erbeten.

Ein erf. Wirthsch.-Inspektor, deutsch, verh, ohne Familie, 35 Jahr alt, mit guten Zeugnissen u. Empfehlung, sucht zum 1. Juli c. am liebsten selbständige Stellung. Gefl. Offert. bitte P. 100 poste rest. Neustadt a. W.

Ein im Polizeifache durchaus routinirter, beider Landessprachen mächtiger

Büreaugehülfe

mit höherer Schulbildung sucht Stell. Gefl. Off. werden sub O. P. 20 poste restante Ostrowo erbeten.

Das Dom. **Grocholin** bei Exin sucht einen

Wirthschafts-Eleven

zum sofortigen Antritt.

Commis-Gesuch.

Für ein großes Modewaaren-Detail-Geschäft wird

ein gewandter und zuverlässiger Verkäufer

nicht unter 22 Jahren zum baldigen Antritt, event. zum 1. Juli d. J. gesucht. Schriftliche Meldungen nehmen die Herren **G. L. Daube & Co.** in **Breslau** unter Chiffre B. 50 entgegen.

Ein älteres bescheidenes **Mädchen** wird für einen kleinen ländlichen Haushalt zur Hilfe in der Wirthschaft zum sofortigen Antritt gesucht; dieselbe muß im Nähen geübt sein und mit Kindern umzugehen wissen. Näh. unter der Adr. **Z. 100 Weißenburg** Bahnstation.

Zur Beaufsichtigung eines Holzgeschäfts, wird Jemand gesucht, der praktisch bei Holzaufschneiden thätig war. Näheres bei

Jakob Kantor,
Große Gerberstraße 2.

Ein **Stubenmädchen** mit guten Zeugnissen wird zum sofortigen Antritt gesucht. Lohn 9 Thlr. vierteljährlich. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Pos. Ztg.

Am 4. d. Mts. ist eine zweijährige schwarzbraune **Stute** entlaufen. Dem Wiederbringer außer Erstattung der Kosten, eine angemessene Belohnung.

Pokrzywnica bei Dąbrówka, Kreis Posen.

Posener Volksküchen-Verein.

Die Herren Mitglieder des **Posener Volksküchen-Vereins** werden hierdurch zu einer

Generalversammlung
auf **Sonnabend, den 9. Mai cr.**
Nachmittags 5 Uhr,

in dem Sitzungssaale des Magistrates hierselbst ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1) Wahl von Revisoren behufs Ertheilung der Decharge,
2) definitive Auflösung des Vereins,
3) Beschlußfassung über die Verwendung des vorhandenen Vermögens.

Posen, den 6. Mai 1874.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Agnes Götze
Arnold Elkan
Verlobte.
Berlin, den 5. Mai 1874.

Durch die Geburt eines kräftigen **Mädels** wurden heute Vormittag 11½ Uhr hoch erfreut.

Wreschen, den 5. Mai 1874.
A. Lasz und Frau.

Heute Nachmittag 5 Uhr verschied plötzlich am Herzschlage im 75. Lebensjahre unsere innig geliebte Mutter, die verw. Geheime Ober-Finanzräthin

Louise v. Massenbach,
geb. Bon,

was wir zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt hiermit anzeigen.

Posen und Sigmaringen, den 5. Mai 1874.

Ida v. Massenbach,
Edmund v. Massenbach,
Regierungs-Medizinal-Rath.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Wilhelmsstraße 13, aus statt

---

Saison-Theater in Posen.

Donnerstag, den 7. Mai:
Der Sonnwendhof.
Volksschauspiel in 5 Akten von Mosenthal.

Freitag, den 8. Mai:
Er ist nicht eifersüchtig.
Lustspiel in 1 Akt v. Alexander Elz.
Die Zillerthaler.
Liederspiel in 1 Akt mit Gesang von Jos. Neßmüller.
Mit der Feder.
Dramolet in 1 Akt.

Novitäten in nächster Zeit.
Die einzige Tochter (Lustspiel v. Graf Frerdo.) — Ultimo (Lustspiel v. G. v. Moser.) — Babagas. — Ein Staatsgeheimniß. — Comtesse Helene. — Der verliebte Löwe. — Ein Damenarzt. — Mamsell Angôt.

Polnisches Theater zu Posen.

Donnerstag: Zum Benefiz für Frau **Friderici-Jakowicka,**
Halka,
Oper von **Moniuszko.**

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Donnerstag: Erstes Gastspiel des Balletmeisters Herrn **Fritz Röder** und Frl. **Paula Röder,** erste Solotänzer vom Herzoglichen Hoftheater in Dessau. Dazu: **Bei Bismarck — Bleib' bei mir — Ein Stündchen auf dem Komtoir.**

Die Direktion.

Echt Erlanger Bier

empfehlen

J. P. Beely & Comp.

2 Regenschirme, 2 Stöcke und 2 Cigarren-Etui sind liegen geblieben.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.